

Anzeigenpreis: Die 4-spaltige Zeile 1,50 Mk. von auswärts 2.—Mk. Arbeitsmarkt u. Wohnungswesen nach bel. Tarif, die 3-spaltige Reklamenzahl 6.—Mk. von auswärts 6.—Mk. Bei Wiederholung Rabatt. Annahme bis früh 9 Uhr. — Postfachkonto Dantzig 2946 Expedition: Am Spandauer 6 — Telefon 3290.

12. Jahrgang

Stockholm, 21. Sept. Von den Wahlen zur zweiten Kammer liegen jetzt die Ergebnisse aus 18 von 28 Wahlkreisen Schwedens vor. Zum ersten Male haben sich die Frauen an den Wahlen beteiligt. Die Sozialdemokraten haben bisher 61 Mandate, die Konservativen 41, die Liberalen 20, der Bauernbund 16 und die Kommunisten und Sozialisten 2 Mandate erhalten.

Aus dem ober-schlesischen Herdenschüssel.

Von M. Oppolitz, Hindenburg (Oberschlesien).

Im Bande drücken wir uns der Ansicht, daß seit Beendigung des dritten polnischen Aufstandes die beiden der deutschen Bevölkerung in Oberschlesien ihre Ende erreicht haben. Leider ist dies nicht der Fall. Wenn auch die ober-schlesische Presse sich über die Vorgänge in ihrem Bezirk in allen Tonarten ausschweift, stöhnend, daß eine der hohen internationalen Kommissionen in Oppeln, oder einem der französischen Machthaber in den Kreisen unangenehme Feststellung das Verbot der Zeitung nach sich ziehen würde, so ist damit lange nicht bewiesen, daß in Oberschlesien tatsächlich Ruhe und Ordnung zurückgekehrt sind.

Es muß anerkannt werden, daß die Engländer und Italiener in den von ihnen besetzten Bezirken aufrechtzuerhalten, geregelte Zustände zu schaffen, Leben und Eigentum der Bewohner zu schützen. Anders ist es in den von Franzosen „besetzten“ Gebieten, und besonders schlimm steht es mit dem den Franzosen vollkommen ausgeliefertem Kreis Hindenburg. Es leiden nicht nur die Landgemeinden, auch der fast 70 000 Einwohner zählende Kreisort, selbst schwer unter dem Terror fanatisierter Banden und allerhand Raub- und Mordgehirnen. Seit vier Monaten ist der Ort ohne jeden polizeilichen Schutz, da die internationalen Kommissionen, „vorgerückte“, darunter die Hölle geborene Oberschlesier, ausgerufen hat, weil sie das schwere Verbrechen begangen haben, sich gegen die Aufständischen zur Wehr zu setzen und sie niederzuschlagen. Nicht zählen will ich die zahlreichen Vorkommnisse von Schaulustern, Lügen und Privatwohnungen. Der Mensch ist ein Gewohnheitswesen, und die Hindenburgs Bürger hat sich an diese Vorgänge tatsächlich schon gewöhnt. Nicht gewöhnen kann sie sich allerdings an die sich fast täglich wiederholenden Raub- und Mordtaten, die oft unter den Augen der französischen Truppen stattfinden. Seit drei Wochen hat Hindenburg wieder die Franzosen in Garnison, die sich während des Aufstandes besonders aktiv auf polnischer Seite betätigt haben. Seit dieser Zeit ist der Lauf des Aufstandes, selbst am hellen Tage wird man von halbwegsigen Burden angehalten, nach Waffen durchsucht, nach Ausweisen befragt und kurzerhand verhaftet und den Franzosen zugeführt. Wer mir liegen unzählige Protokolle über Mißhandlungen Verhafteter in der französischen Kaserne. Unglaublich erscheinen all die Aussagen, denn man kann sich nicht vorstellen, wie Vertreter der „großen Nation“, die doch die erste Kulturnation der Welt sein will, sich in solch niedriger Weise an mehrfachen Gefangenen, deren Verbrechen darin besteht, Deutsche zu sein, vergehen können. Die Presse schreibt sich, das wiederzugeben, was sich in den letzten Wochen in den Hindenburgs Kaserne zugetragen hat. Selbst von unselbstständigen Bewohnern gewordenen Gefangenen liehen die Bestien nicht ab. Man zwang Gefangene unter Stößen und Fußtritten unter den Betten durchzufrischen, ließ sie niederlegen und aufstehen, bis sie bewusstlos zusammenbrachen, um sie, nachdem man durch kalte Wassergüsse die Lebensgeister geweckt, mit neuen Martern zu quälen.

Diese Vorfälle ereignen sich oft in Gegenwart der Herren Offiziere, die den Marockanern mit gutem Beispiel vorangehen, indem sie Wehrlose mit Peitschenhieben und Fußtritten traktieren. Man könnte Worte schreiben. Die Vertreter der Faktion und Gewerkschaften haben eine über 120 Druckseiten starke Denkschrift über die Aufständischen in Hindenburg herausgegeben, und Hunderte von Protokollen sind seit Beendigung des Aufstandes gesammelt worden. Schutz- und rechtlos ist die Bevölkerung und sind besonders unsere Gewerkschaften und Gewerkschaftler den polnischen Verbänden und französischen Helfern preisgegeben. Angehörig verhalten alle Proteste, Beschwerden und Bittgesuche. Noch einmal sind Vertreter der deutschen Nation bei dem italienischen General de Martini und in Abwesenheit Sir Stuart bei einem englischen Offizier, Major Watts, in Oppeln vorstellig geworden und haben dringend um Hilfe gebeten. Man hat eine Anzeige gegen den französischen Kreis-kontrollleur, Major Sandert wegen Freiheitsberaubung überreicht, weil er Gefangene vier, sechs und mehr Wochen in Kellern oder im Gefängnis festgehalten hat, ohne sie auch nur zur Vernehmung führen zu lassen. Tagelang wurden Gefangene in den Kellern ohne

Nahrung gelassen, oder es wurde ihnen nur verschimmeltes Brot und Wasser gereicht. Man ließ sie in einem Kellern nicht austreten, so daß sie ihre Notdurft in einem Kellern machten. All diese Klagen hat man verweigert. Der Herr General macht nur Ruhe und Ordnung, die Vertreter Englands verspricht Untersuchung. Der französische Konsul hat den Polen die Bildung einer Gendarmenkommando (in allen anderen Gemeinden aus Infanteristen bestehend) zugesagt, behauptend, daß keine Polizeitruppe, die nach den Bestimmungen der internationalen Kommission, dem Verbot der Waffennutzung entsprechend, gebildet werden soll (in 60, also 60 Prozent deutsch, 40 Prozent polnisch) gebildet werden. Er macht eine Preisfrage daraus; warum muß die Bevölkerung weiter schuldlos den Werten ausgeliefert bleiben. Zwei Kompanien Franzosen längen nicht, Ruhe und Ordnung herzustellen, aber Engländer und Italiener dürfen in den Ort nicht herein, obgleich die Vertreter dieser beiden Nationen beim Kreis-kontrollleur tagelang in Oppeln um deren Entsendung gebeten haben. Dem Vertreter der deutschen Regierung in Oppeln, Grafen Prochaska, muß der General geantwortet werden, daß er, obgleich ihm alle Vorgänge genau bekannt sind, nicht genügend für den Schutz der deutschen Bevölkerung eintritt. Nur um Schriftsätze zu überreichen und entgegenzunehmen, braucht man doch nicht einen ganzen Haufen von Diplomaten, Verbänden und Leuten von Hilfsarbeitern; die Arbeit könnte ein junger Mann doch auch übernehmen. Zu diesem Zwecke wird diese „Vollmacht“ bei der internationalen Kommission doch telegraphisch unterhalten.

Wir müssen uns Hilfe suchen. Nur dadurch, daß diese gräulichen Zustände im Reiche und im Ausland bekannt werden, können wir auf Hilfe rechnen. Wir hoffen, daß die Genossen in den neutralen und ehemals feindlichen Ländern helfen werden, uns von den Feinden zu befreien. Gekennzeichnet werden die Arbeiter durch die Schützen und die Rechtlosigkeit ins nationalpolitische Lager getrieben. Die Gefahr neuer Zusammenstöße wächst, je länger die Entscheidung ausbleibt. Nur mit größter Mühe können die Massen von ihren Führern von Vergeltungsmaßnahmen abgehalten werden. Lange ist dies nicht mehr möglich; und es ist Pflicht der Sozialisten aller Länder, dieser Kulturhande ein Ende zu machen, indem sie ihre Regierungen zu rascher, gerechter Entscheidung über Oberschlesien zwingen.

Die Entscheidung des Völkerbundsrates über Oberschlesien.

„Exchange Telegraph“ meldet aus Genf, es sein wahrscheinlich, daß eine Entscheidung in der ober-schlesischen Frage vom Völkerbundsrat noch vor dem 1. Oktober, wahrscheinlich einige Tage vor Schluß der Tagung des Völkerbunds, getroffen und bekanntgegeben wird. Die Vertreter Spaniens, Brasiliens, Chinas und Belgiens, an die das ober-schlesische Problem verwiesen wurde, treten fast täglich zu geheimer Sitzung zusammen. Nach einer Mitteilung Senor da Cunha machen ihre Beratungen gute Fortschritte. (Wir verzeichnen diese hochwichtige Nachricht der Vollständigkeit unserer Berichterstattung halber, ohne jedoch unsere Zweifel an ihrer Richtigkeit zu verhehlen, zumal da nach einer erst vor wenigen Tagen verbreiteten Meldung bisher noch nicht einmal die vom Völkerbundsrat entsandten Sachverständigen in Oberschlesien eingetroffen sind. D. Red.)

Sozialdemokratischer Parteitag und Oberschlesien

Aus dem Parteitag in Berlin ist zur Frage Oberschlesiens folgende Resolution faßt eingebracht worden:

Der Parteitag begrüßt das Ergebnis der Volksabstimmung in Oberschlesien und stellt mit Genugtuung fest, daß die ober-schlesische Arbeiterklasse der deutschen Republik die Treue gehalten hat.

Das Selbstbestimmungsrecht der Völker fordert, daß der Wille der Mehrheit geachtet wird. Die Mehrheit des ober-schlesischen Volkes hat gezeigt, daß sie deutsch bleiben will.

Die Verzögerung der Entscheidung hemmt das ober-schlesische Wirtschaftsleben und bringt der ober-schlesischen Bevölkerung, besonders den Arbeitern, schweren Schaden.

Die deutschen Sozialdemokraten verwahren sich entschieden dagegen, daß in Oberschlesien die Demokratie und das Selbstbestimmungsrecht der Bürger durch die Entente zugunsten des internationalen Kapitalismus mit Füßen getreten werden. Sie erwarten, daß die Sozialisten aller Länder dafür wirken werden, daß Oberschlesiens nationale Zugehörigkeit nicht nach imperialistischen und kapitalistischen Gesichtspunkten entschieden wird.

Planes herausstellen werden, so ergibt sich für uns, daß die Industrie sich mit diesem Anerbieten loskaufen will von einer staatlichen Beteiligung an ihrem Gewinn und der Herausgabe teurer, welcher Besitztümer.

Das sind von unserem Standpunkt aus zwei sehr bedeutsame Unterschiede gegenüber unsern Forderungen, die uns diesen Plan nicht empfehlenswert erscheinen lassen. Grundtätigkeit müssen wir verlangen, durch den Besitzanteil des Reiches eine sichere Grundlage zu finden für die steuerliche Befreiung des Reiches, und nicht minder bedeutend ist, daß wir bei dem Abgangswachstum der kapitalistischen Unternehmungen durch die Beteiligung des Reiches an ihnen einen gewissen Einfluß auf sie ausüben können. Davon ist bei dem Pläne der Industriellen nicht mehr die Rede, und es ist nicht ausgeschlossen, daß sie eine gewisse Sicherheit verlangen gegen eine weitere Besteuerung des Reiches.

Von Bedeutung wird die Höhe der zur Verfügung zu stellenden Summe sein. Es wurde von zwei Milliarden Dollar gesprochen. Mit einem solchen Betrage ließe sich zur Erhebung der deutschen Reparationspflichten für das nächste Jahr schon etwas anfangen. Im Werke gemindert würde das Anerbieten, wenn das Angebot unter diesem Betrage bliebe. Der augenblickliche Vorteil soll nicht bekannt werden, der der Finanzverwaltung geboten wird, weil bei einem so hohen Betrage in ausländischer Währung die Beschaffung der Devisen nicht mehr die alte große Sorge bereiten würde und eine günstige Rückwirkung auf den Devisenmarkt ungewissheit eintreten müßte. Indessen für die sozialdemokratische Partei liegt kein Anlaß vor, grundsätzlich von ihrer Auffassung abzugehen, daß durch die Beteiligung des Reiches an Besitz die bingliche Sicherheit zu erlangen. Das ist die Grundlage, auf der der Gewinn der deutschen Finanzwirtschaft aufgebaut werden kann. Sie allein bietet Sicherheit dagegen, am Ende doch nur wieder eine Rettung von Deutschlands finanziellen Schwierigkeiten zu erlangen.

Die Konzentration des Kapitals in großen Unternehmungen macht in allen Industriezweigen gewaltige Fortschritte. Wie berichtet wird, haben sich 20 große amerikanische Warenhäuser zusammengeschlossen, um einen gemeinsamen Einkauf im Ausland herbeizuführen. Sie haben bereits Einkaufsbüros in London und Paris und sind dazu übergegangen, auch in Berlin eine gleiche Einrichtung zu treffen. Es handelt sich um Warenhäuser, die einen Jahresumsatz von 250 bis 300 Millionen Dollar haben, mithin als Käufer auf dem deutschen Markt von großer Bedeutung sind. Bei dieser Organisation zeigt sich zugleich, wie die Tendenz dahin geht, den Großhandel zurückzudrängen, eine Beobachtung, die wir auch in den deutschen Konzernern machen können, die immer mehr, trotz aller Klagen und Beschwerden, den Großhandel ausschalten und direkte Verbindung mit den Abnehmern suchen. kommt man in Deutschland zu einer Erhöhung der Umsatzsteuer, woran nicht zu zweifeln ist, so wird diese Erhöhung weitere Fortschritte machen. Man schaltet die Zwischenhändler des Handels aus, selbstwirtschaftlich

Der polnisch-schlesische Handelsvertrag.

D. C. De der Handelsminister Kotowski durch die Kabinetskrise in Prag zurückgehalten wird, fährt auf schlesischer Seite den Vorstoß bei den Verhandlungen über den polnisch-schlesischen Handelsvertrag. Der schlesische Gesandte in Warschau, Professor Marra, auf polnischer Seite der Unterstaatssekretär und provisorische Handelsminister Dr. Straßburger, Straßburger erklärte dem Vertreter der „Rzeczpospolita“, daß der Vertrag nach dem Vorüber der vor dem Kriege in Europa üblichen Handelsverträge abgefaßt werde. Er gründet sich daher auf die Meistbegünstigungsklausel und enthält die Vorschriften für den Transitverkehr durch die Grundbesitz der Abmachung von Barcelona. Der Vertrag wird die Vorbedingung für den regelmäßigen Handelsverkehr mit der Tschechoslowakei und den Transitverkehr mit Ungarn bilden, mit dem bereits ein Handelsabkommen abgeschlossen ist. Der Vertrag soll auf ein Jahr geschlossen werden und sich automatisch verlängern, sofern er nicht drei Monate vor Ablauf von einer Seite gekündigt wird. Die Verhandlungen in Warschau werden etwa zehn Tage dauern.

Deutsches und französisches Kapital in Lettland.

D. C. Eine französische Kapitalgruppe hat dem Wiederaufbauminister für die zerstörten Gebiete Lettlands eine Summe von 100 Millionen lettischer Rubel angeboten, zur Bildung einer Bank mit Einziehung französischer Vertreter. Eine deutsche Bank hat eine Beteiligung mit 50 Millionen Rubel angeboten. Das Komitee hat beschlossen, eine „Wiederaufbaubank“ zu gründen und die ausländischen Anerbietungen, soweit sie vorteilhaft sind, zu berücksichtigen.

Noch eine Frau ins englische Unterhaus gewählt.

London, 28. Sept. Bei der Nachwahl zum Unterhaus in South wurde Frau Winttingham (unabhängig liberale Partei), die Witwe eines verstorbenen Mitgliedes mit 8886 gegen 7595 Stimmen, die auf den Regierungskandidaten entfielen gewählt. Es sind jetzt zwei Frauen im britischen Unterhaus, abgesehen von der irischen Gräfin Martinovich (einer Sinnfeinerin D. Red.), die niemals ihren Sitz eingenommen hat.

Die Streikkrise in Nordfrankreich.

Paris, 28. Sept. Nach einer Agenturmeldung aus Montbail gibt der Streik ausbleiben, man müsse nunmehr für die Arbeiter, die im Streik stehen, den Widerstand für längere Zeit vorbereiten. U. a. wird die Gewerkschaftsinternationale eingreifen, damit sie helfe. Außerdem sollen, wie in früheren Fällen, die Kinder der Streikenden anderwärts, vermutlich in Belgien untergebracht werden.

Kleine Nachrichten.

Ein russischer Getreidedampfer gescheitert. Nach Moskauer Nachrichten scheiterte im Karischen Meer der auf dem Wege nach Archangelsk mit 180 000 Rub Getreide befindliche Dampfer „Zeniff“. Ein Teil der Besatzung wurde gerettet.

Unternehmer-Wärter. Die höchsten Farbwerke und die Kunstseidenfabriken Resterbach in Frankfurt (Main) haben ihre Werke am Sonnabend geschlossen und sämtliche Arbeiter fristlos entlassen. Die Schließung der Werke wird damit begründet, daß die Arbeiterklasse die Direktion der Werke zu tarifswidrigen Zugeständnissen gezwungen haben soll. Auch die chemische Fabrik Griesheim hat die technischen Betriebe ihres Werkes in Griesheim unter fristloser Entlassung ihrer sämtlichen Arbeiter und Arbeiterinnen geschlossen.

Drohende Riesenaußsperrung in der englischen Maschinen- und Schiffbauindustrie. Wegen Lohnschwierigkeiten droht am 12. Oktober in England eine Aussperrung in der Maschinen- und Schiffbauindustrie, von der über zwei Millionen Arbeiter betroffen würden. Daily Mail meldet, daß der Arbeiterdreibund wegen der Erfahrungen im Kohlenstreik und angesichts der Schaffung eines Zentralrates des Gewerkschafts Kongresses endgültig und formell aufgelöst sei.

Wirtschaftspolitische Rundschau.

Die deutsche Steuerdebatte. — Der Vorschlag der Industrie in der Steuerfrage. — Der englische Außenhandel. — Einlaßvereinbarung amerikanischer Warenhäuser. — Das Industriegebiet. — Steigende Preise der Baumwolle.

Seit Wochen beschäftigt sich Deutschland in einer Steuerdebatte, die beherrscht wird von der Forderung, den Besitz mehr zu den Steuern heranzuziehen. Das Steuerprogramm, das die Regierung vorgelegt hat, sieht ein starkes Einsteuverschärfen der indirekten Abgaben vor und demgegenüber recht ungleiche Belastung des Besitzes. Die sozialdemokratische Partei hat in der Steuerfrage keinen Zweifel darüber gelassen, daß sie der Meinung ist, daß auf dem bisherigen Wege der Schaffung neuer und der Erhöhung alter Steuern die deutschen Finanzverhältnisse nicht in Ordnung gebracht werden können. Deren Ordnung aber ist die Voraussetzung für eine gedeihliche wirtschaftliche Entwicklung und für die Befriedigung der inneren politischen Lage. Die Partei hat sich deshalb stark engagiert für die Vorschläge zu einem direkten Zugriff in den Besitz, um aus dem dem Staat übertragenden Wertes Mittel flüssig zu machen, die die Möglichkeit bieten, Deutschland aus der elenden Finanzlage herauszuheben. Kurz dargestellt gehen diese Absichten darauf hinaus, einen Anteil zu gewinnen am Grundbesitz und der Industrie. Der Zweck dieser Beteiligung soll sein, sich am Gewinne der kapitalistischen Unternehmungen einen Anspruch zu sichern, wie er in der Besteuerung nicht so einwandfrei erfüllt werden konnte. Gegen diesen Vorschlag ist in kapitalistischen Kreisen ein Sturm der Entrüstung ausgebrochen; man sprach von einer Konfiskation des Vermögens und von einer Sozialisierung und die Bauwirtschaft und die Industrie setzten sich dagegen sehr energisch zur Wehr. Mittlerweile ist die deutsche Finanzlage immer trostloser geworden. Der fallende Wert der deutschen Zahlungsmittel läßt eine Möglichkeit, auf dem bisher beschrittenen Wege der Steuererhebung zur Ordnung zu kommen, immer ausschließlicher erscheinen. So daß die Idee, in die privaten Vermögenswerte einzugreifen, immer mehr Anhänger gefunden hat. Dazu kommt der durch die sozialistischen Parteien im Parlament ausgeübte Einfluß der Arbeiterklasse.

Als eine Reaktion auf die Forderung unserer Partei wird es nun betrachtet, daß sich der Reichsverband der deutschen Industrie in einer Besprechung mit dem Reichsanwalt bereit erklärt hat, der Regierung in größerem Umfang ausländische Zahlungsmittel, die insbesondere zur Erhebung der Reparationsleistungen verwendet werden sollen, zur Verfügung zu stellen. Der Ausbruch der Mittel sollen die Kredite privater Unternehmungen beibehalten werden. Das Anerbieten hat für den ersten Augenblick etwas Befriedigendes, entfernt sich aber weit von dem Vorschlag, in die Besitzverhältnisse direkt einzugreifen. Die Industrie bietet der Regierung eine besondere Zuwendung an, jedoch will man diese Leistungen für die Folgezeit angerechnet haben auf die Reichseinkünfte. Sieht man ganz davon ab, welche Schwierigkeiten sich bei der Verwirklichung des

ein Vorgang, der nur zu begrüßen ist, aber es wächst die Macht der Großunternehmungen.

Die Auffassung der Zwangsökonomie des Zuckers hat zur Folge gehabt, daß sich die Raffinerien und Rohzuckerfabriken zusammengeschlossen haben, um durch eine Syndikatsbildung ihre Interessen zu vertreten. Die Zunahme der Zuckerzeugung in Deutschland wird in diesem Jahre auf 5 Millionen Zentner berechnet. Es ist nicht ausgeschlossen, daß bei dem sehr hohen Preise für Zucker der Inlandskonsum stark gedrückt wird und bereits in diesem Jahre Mengen zur Ausfuhr kommen. Man nimmt an, daß im nächsten Jahre unter der vollständig freien Wirtschaft die Produktion sich so heben wird, daß man bestimmt mit einer Ausfuhr rechnen kann.

Die allgemeine Krise auf dem Weltmarkt ist in der englischen Handelsstatistik für den Monat August deutlich zu erkennen. Die Ausfuhr betrug sich in diesem Monat auf 51 Millionen Pfund Sterling. Sie bedeutet im Vergleich mit dem gleichen Monat des Vorjahres einen Rückgang von 63 Millionen Pfund Sterling. Die Einfuhr ist bei demselben Vergleich um 65 Millionen Pfund Sterling zurückgegangen und erreichte insgesamt 88 Millionen Pfund Sterling im August d. J. Allerdings ist bei dem Vergleich dieser Zahlen zu beachten, daß die Preise für alle Waren stark zurückgegangen sind.

Im März für Baumwolle, der bis vor einigen Monaten unter einem sehr starken Preisdruck stand, ist nunmehr eine Wendung eingetreten. Nach den Berichten des amerikanischen Ackerbaudepartments ist in diesem Jahre der Anbau von Baumwolle auf die Hälfte herabgegangen, und der Gesamtanbauertrag soll um 48 v. H. hinter der Ernte von 1920 zurückbleiben. Die Preise für Baumwolle sind infolgedessen in New York von 18 Cents pro Rilo bereits auf 25 Cents gestiegen, und man rechnet mit einer weiteren Kurversteigerung bis zu 25 Cents. Da aus der vorjährigen Ernte noch eine unerwartete Menge von 100 Millionen Ballen Baumwolle zur Verfügung steht, so wird diese Preisänderung allein für die alten Bestände einen Aufschlag von 250 Millionen Dollar zur Folge haben. Eingerechnet mit der vorhandenen Ernte ergibt sich ein höherer Ertrag in diesem Jahre, als die sehr reichliche Ernte im vorigen Jahre einbrachte. Für die Interessenten des Baumwollanbaus steigender Gewinn, für die Verbraucher die üble Aussicht, daß alle Baumwollwaren verteuert werden. In der Bremer Baumwollbörse waren die Preise im März für das Rilo Rohbaumwolle auf 17,75 Mark gestiegen; heute ist man bereits wieder auf 40,20 Mark hinaufgeklommen. Eine Preissteigerung im Ausland legt sich bei uns in den Betrag um, der durch den sinkenden Wert der Mark in Berechnung kommt; deshalb die größere Differenz zu den Auslandsnotierungen. Das Beispiel zeigt zugleich, wie abhängig Deutschland in der Preisentwicklung des Inlandmarktes von der Weltmarktsituation ist, und wie wenig die Aufhebung der Zölle für die deutsche Industrie ausreicht, um den Weltmarkt zu gewinnen.

Danziger Nachrichten.

Hauptversammlung des Danziger Mietervereins.

Im Werkstoffehause fand gestern nachmittag die Hauptversammlung des Danziger Mietervereins statt. Der Vorsitzende Herr Zuluski, wies in seiner Eröffnungsrede darauf hin, daß der Mieterverein auf eine breitere Grundlage gestellt worden ist. Der Kassier Herr Proczkowski erstattete den Kassenbericht. Die letzte Hauptversammlung fand im Januar statt. Der Kassenbestand betrug damals 816 Mark. Die Einnahme betrug seitdem 13 586 Mark, die Ausgabe 9182 Mark. Der Kassenbestand beläuft sich jetzt auf 4353 Mark. Die Mitgliederzahl stieg von 328 auf 8132. Für den Vorjahr bildete sich ein eigener Mieterverein, an den 1242 Mitglieder abgegeben wurden. Die Mitgliederzahl des Danziger Mietervereins beträgt jetzt 1890. — Herr Sander gab den Revisionsbericht. Entlastung wurde erteilt. — Danach erstattete Herr Proczkowski den Geschäftsbericht. In den neun Monaten fanden 26 Vorstandssitzungen und 18 Sitzungen des Vorstandes und Beirates statt. Weiter fanden 16 Versammlungen statt. Im Vorstande sind erhebliche Veränderungen vorgenommen worden. Die Mitgliedsbeiträge dürfen 40 Prozent nicht übersteigen. Sie haben aber teilweise bis zu 100 Prozent betragen. Um eine Grundlage zu gewinnen, hat der Mieterverein an alle Mieter Fragebogen ausgegeben, die beantwortet wurden. Mit Vertreten des Hausbesitzervereins und des Senats fanden mehrere Sitzungen statt. Der Mieterverein erklärte sich gegen jede weitere Mietssteigerung. Vom 1. Oktober ab wird der Verein eine Kasse in der 1. Divisionenstraße 83 eröffnen, in der jeden Dienstag und Freitag von 4 bis 7 Uhr Auskünfte gegeben werden. Gegen Entschädigungen des Mietssteigerungsamtes sind Beschwerden eingegangen. Man hat erreicht, daß die Beisitzer im November neu gewählt werden. Für die Mietervereine in Danzig, Langfuhr, Zoppot, Oliva und Neuteich haben sich zu einem Mieterverbande zusammengeschlossen. Man beabsichtigt wieder eine Mietszeitung herauszugeben.

Es folgte eine Audisprache. Herr Zuluski berichtete über die Vereinigung der Beisitzer des Mietssteigerungsamtes. Der Verein hat an den Vorsitzenden des Einigungsamtes schriftlich Anfragen gestellt, die mündlich beantwortet wurden. Die Mieter sollten in der Verhandlung nicht mehr beschränkt werden. Der Verein könne auch Vertreter bestellen. Herr Maack als Beisitzer des Mietssteigerungsamtes verteidigte die Beisitzer. Radikale Mietervereine verurteilten radikale Hausbesitzerbeisitzer. Der Vorsitzende werden dann entscheiden. Es sei schon jetzt schwer, Vorsitzende des Einigungsamtes zu finden, da dies Amt undankbar sei. Es sei richtig, daß die Entscheidungen oft nicht befriedigten. Eine Einheitsfront sei notwendig. Deshalb wollten die Beisitzer öfter zusammen kommen und gemeinsame Grundsätze bilden. Die Hausbesitzer hätten erklärt, daß auch sie Material beibringen wollten, um zu beweisen, daß sie weitere Mietssteigerungen gebrauchten. Herr Proczkowski teilte mit, daß ein Ausschuss feststellen sollte, welche Mietspreise für die Wohnungen im Jahre 1914 bezahlt wurden.

Hierauf verlas Herr Wöh den Entwurf der neuen Satzung, der fast unverändert angenommen wurde. Parteipolitik und konfessionelle Bestrebungen sind ausgeschlossen. Die Mieter sollen organisiert und beraten und ausgestellt werden. Wohnungen sollen beschafft, die kulturellen Aufgaben gefördert werden. Auch wirtschaftspolitische Fragen will man bearbeiten. Mit anderen Vereinen will man zusammenarbeiten. Schließlich wurden in den Vorstand gewählt die Herren Zuluski, Koch, Frau Cello, Proczkowski, Genslowski, Wöh, Kramm, Lehmann. Nach vierstündiger Dauer wurde die Versammlung geschlossen. Die allgemeine Mieterfrage konnten der vorgeordneten Zeit wegen nicht mehr erörtert werden.

Allgemeiner Gewerkschaftsbund der Freien Stadt Danzig.
Auf Sammellisten für die streikenden Friseur sind beim Bund bis zum heutigen Tage folgende Beträge eingelaufen: Vom Verband der Heizer und Maschinisten 15 Mark, Landarbeiter 10 Mark, Fabrikarbeiter 151 Mark, Maler 14,50 Mark, Bäcker und Konditoren 55 Mark, Transportarbeiter 15 Mark, Holzarbeiter 250,50 Mark, Metallarbeiter 150 Mark, Eisenbahner 427,60 Mark, Angestellte 20 Mark, Gemeinde- und

Staatsarbeiter 199,50 Mark, Buchdrucker 988 Mark, Graphische Hilfsarbeiter 34 Mark, Musiker 62 Mark, Buchbinder 46 Mark, Glasarbeiter 109 Mark, Film- und Kinoangestellte 2,50 Mark, Kupferkleber 90,85 Mark, Bekleidungsarbeiter 228,25 Mark, Lithographen 78,50 Mark, Steinarbeiter 20 Mark, Steinseher 100 Mark, Wärtner 23 Mark, Tabakarbeiter 133 Mark, Schiffszimmerer 57 Mark, Arbeiter-Sekretariat 20 Mark. Summa 8298,20 Mark. Die Sammlung ist beendet, ausstehende Listen sind sofort an das Bundesbureau abzugeben. J. A.: P. Kiohowski.

Wilhelm-Theater. Auf die morgen, Dienstag, abend 8 Uhr, stattfindende Wohltätigkeitsveranstaltung zum Besten für die bei dem Explosionsunglück in Oppau betroffenen Familien, bestehend in großem Vokal- und Instrumentalchor unter persönlicher Leitung des Obermusikleiters Ernst Stieberich, bei dem der beliebte Gesangs- und Musikdirektor Ernst Stieberich, bei dem der beliebte Gesangs- und Musikdirektor Ernst Stieberich, bei dem der beliebte Gesangs- und Musikdirektor Ernst Stieberich, wird nochmals hingewiesen. Dem Konzert schließt sich ein Ball mit Lieberabteilungen an.

Frauen-Versammlung.

Am Montag, den 26. September, abends 7 Uhr, findet im Eingangs der Peitschstraße ein Gespräch der Frauen und weiblichen Angehörigen unserer Parteigenossen statt. Bitte willkommen.

Tagesordnung:

1. Die Frau und der Sozialismus. Ref. Frau Wöhlgemuth.
2. Wirtschaftspragen. Ref. Frau Geymann.

Parteigenossen!

Unsere Frauen und Mädchen müssen für den schmerzhaften politischen und wirtschaftlichen Kampf geschult werden.

Sendet darum eure weiblichen Angehörigen zu dieser Versammlung.

Der Vorstand.

Von Schulkindern gepflegte Blumen waren gestern in stattlicher Anzahl in der Turhalle in der Rehrwiegengasse ausgestellt. Der Gartenbauverein hatte vor Beginn der Pflanzferien an 253 Schulkindern 600 Zimmerpflanzen zur Pflege übergeben, um bei der Jugend Interesse und Liebe für die Pflanzenwelt zu erwecken. Das geschieht seit etwa 20 Jahren. 1915 mußte der Verein diese Tätigkeit jedoch unterbrechen. In diesem Jahre konnten die Schulen der inneren Stadt wieder mit Pflanzen bedacht werden. Unter den ausgestellten Zimmerpflanzen befanden sich wahre Prachtexemplare, selbst Myrten, die beinahe sorgfältiger und aufmerksamer Pflege bedürfen. Aber man sah auch dürftige Stauden, die sichtlich Mangel an Sonne gelitten haben, was bei dem Danziger Wohnungselend kein Wunder ist. Außer den Schülern und Schülerinnen hatten sich auch Schulleute eingefunden. Der Senat war durch Dr. Strund vertreten. Nachdem Herr Rektor a. D. Roth die Teilnehmer begrüßt hatte, nahm Herr Schlichte die Preisverteilung vor. Für besonders erfolgreiche Pflege der übergebenen Pflanzen wurden 24 erste Preise (eine blühende Zimmerpflanze) verteilt. 30 zweite Preise bestanden in einer Anerkennung. Von den ersten Preisen entfielen 13 auf

Jungen. Die Preisgekrönten zogen mit ihren Blumen glückselig strahlend von dannen.

Schmidt und Naja vor dem Schwurgericht. Für die nächste Schwurgerichtssitzung sind bisher folgende Sachen zur Verhandlung angesetzt worden: Am 2. Oktober gegen den Volkskassabesitzer Kaufmann Wilhelm Naja aus Danzig und den Volkskassabesitzer Arbeiter Eduard Schmidt aus Danzig wegen Verbrechen gegen § 105 StGB., Verhinderung einer Verhaftung des Volkskassabesitzers. Am 5. Oktober gegen den Arbeiter Josef Goch aus Danzig wegen Verbrechen gegen § 105 StGB., Verhinderung einer Verhaftung des Volkskassabesitzers. Am 8. Oktober gegen den Arbeiter Hermann Frost aus Danzig wegen Verbrechen gegen § 176, 1. StGB., unzüchtliche Handlung unter Anwendung von Gewalt. Am 6. Oktober gegen den Studenten der Landwirtschaft Eduard Goene aus Schwinitz wegen Verbrechen gegen § 105 StGB., Verhinderung einer Verhaftung des Volkskassabesitzers. Am 10. Oktober gegen den Landwirt Richard Tokinski aus Langfuhr wegen Verbrechen gegen § 105 StGB., Verhinderung einer Verhaftung des Volkskassabesitzers.

Aus den Berichtsfällen.

Fahrlässige Brandstiftung. Ein Danziger Hausbesitzer hatte sich vor dem Schöffengericht wegen fahrlässiger Brandstiftung zu verantworten. Eine Frau hat ihn, ihr ein Zimmer auf dem Boden abzulassen, da sie kein Unterkommen habe. Der Hausbesitzer erklärte, daß das Zimmer nicht in Ordnung sei und eigentlich erst repariert werden müsse, wenn es bewohnt werden soll. Eine Reparatur sei aber zu teuer und er könne sie nicht vornehmen. Die Frau wollte aber auf die Reparatur verzichten, er solle ihr nur das Zimmer benutzen. Der Hausbesitzer ging darauf ein und verließ das Zimmer, die Frau aber auch ein. Das Ofenrohr war schadhaft. Durch einen Unfall entstand eine Entzündung eines Balkens. Es entstand Feuer, das aber bald gelöscht werden konnte. Der Hausbesitzer wurde wegen fahrlässiger Brandstiftung angeklagt und vom Schöffengericht wegen dieser Tat mit 900 Mark Geldstrafe bestraft.

Wegen schwerer Urkundenfälschung und Betruges hatte sich der Eisenbahnarbeiter Kurt Sch. in Preuß vor der Strafkammer zu verantworten. Er hatte Fahrkarten ausgeben. Es wurde eine Fahrkarte von Danzig nach Belgard in Pommern verlangt, die er ausgab. Das Fahrgeld betrug 43,20 Mark. Diese Karte stellte er richtig aus und nahm den Betrag auch richtig ein. Die Durchsicht aber, die als Kassenbeleg dient, fälschte er. Nach dieser Fälschung lautete die Fahrkarte von Danzig nach Berlin und kostete nur 1,80 Mark. Den Restbetrag behielt er für sich. Da es sich um einen noch unbestraften jungen Mann handelt, verurteilte ihn die Strafkammer zu einem Monat Gefängnis.

Filmshow.

Die Flamingo-Bühne läßt diesmal ein gewaltiges Filmwerk über die Weltwand rollen: „L'anton“. Von großem geschichtlichen Wert ist dieser Film auch in hiesiger wie darstellerischer Hinsicht erstklassig zu nennen. Ein Stück aus der französischen Revolution mit den beiden Hauptrollen Danton und Robespierre ist von Dimitri Buchowetzki geschickt und packend bearbeitet. Künstler wie Werner Kraus, Jannings und Robert Scholz tun sich besonders hervor. Wie alle Filmgenossen und massige Räume geben dem Film eine bedeutende Note. „L'anton“, ein leichteres Lustspiel, beschließt das Programm, mit dem das Unternehmen wieder sein Bestreben einleitet, nur aussergewöhnlich Vorzügliches zu bieten.

Im Zentral-Theater spielt gegenwärtig besonders der fünfaktige Film „Die kleine Dagmar“ nach dem „L.-L.-Roman von H. G. Weisbach nicht um der höchsten, nach dem Ende hin verfallenden Handlung willen, sondern weil Albert Bassermann eine Hauptrolle darin spielt; auch die sympathische Erscheinung Maria Jelenkows trägt nicht wenig zu dem Erfolg bei. Der zweite Film „Jungfrauen“ bringt ein etwas verfliegendes Abenteuer eines Zirkusartisten, das recht raffiniert mit der Fälschung eines Kapitalistenjohannes spielt. Die Szenen aus den gegenwärtig aktuellen Lohnarbeiterbewegungen sind preislos recht wirkungsvoll, erlangen aber doch im allgemeinen erhebliche der Wahrheit nicht. Ferner Vertens Darstellungskraft steht hier wieder auf hoher Stufe. Auch Ernst Deutsch tritt in dem Film als starker, lebendiger Gestalt.

„König Kohle.“

Roman von Ipton Sinclair.

(Fortsetzung.)

Hal beobachtete mit besonderer Sorge ein Mitglied des Komitees — Mary Burke. Während die anderen verhandelten, protestierten, sah sie schweigend da, mit verkrampften Händen, zusammengepressten Lippen. Hal wußte, welchen Jörn dieser Mißerfolg in ihr auslösen mußte. Sie hatte sich erhoben, hatte geflüstert, gehandelt, und nun, wie sie es immer vorhergetagt, — war der Erfolg null und nichtig. Er beobachtete, wie ihre großen, müdigkeitsverwunden Augen an dem feurigen jungen Führer hingen. Es mußte sich ein Kampf in ihrer Seele abspielen. Wird sie aus den Reihen treten? Es war ein Prüffeld ihres Charakters, ein Prüffeld auf dieser Charakters.

„Wenn wir bloß haec und tapfer genug sind“ — sagte Jim Wohlman — „können wir unsere Niederlage dazu verwenden, die Leute aufzuklären, zusammenzubringen. Wenn wir dies jetzt den Männern im Nordal beweisen, werden sie sich nicht als Besiegte fühlen, nicht erbittert gegen die Gewerkschaft sein, werden wissen, daß es bloß warten heißt. Und können wir nicht bereit am besten die Herren schlagen, — indem wir unsere Arbeit beibehalten, die Gewerkschaft fördern, bis jede Grube organisiert ist, bis wir streiken und siegen können?“

Nach einer kurzen Pause nahm Mary das Wort: „Wie sollen wir es den Leuten sagen? Ihre Stimme war ausdruckslos, trotzdem behielt sie das Herz vor Freude; ob Mary noch hoffte oder nicht, sie wird mit den übrigen Amieisen in Reich und Glanz bleiben.“

Johanna Hartmann erläuterte seine Ideen. Er werde in verschiedenen Sprachen Flugblätter drucken lassen, die die Leute aufklären, an die Arbeit zurückgehen; diese sollen dann in der Grube verteilt werden. Jerry jedoch widersetzte sich diesem Vorschlag; die Leute werden diesen Flugblätter nicht glauben, werden annehmen, daß sie von den Ausbeutern kommen. Galtten denn die Ausbeuter nicht von Bergwerksgeheim, einen Brief von Joe Smith gefälscht? Das einzig mögliche sei, daß einer vom Komitee in die Grube zurückgehe und mit den Leuten sprache.

„Und das muß gleich geschehen“ — beharrte Jerry. Morgen früh müssen sie an die Arbeit gehen, sonst werden sie entlassen; und gerade die besten — die wir uns erkaufen sollten.“

Die übrigen Mitglieder pflichteten ihm bei; Alfred, der Slawe, langsam von Begriff und Wort, sagte: „Die Leute werden verflucht böse sein, wenn sie die Arbeit verlieren und dann doch kein Streik ist.“ Und Jannaki, der Grieche, sagte in seiner raschen, nervösen Art hinzu: „Wir haben gesagt, Streik! wir müssen auch sagen: Nicht streiken!“

Was konnten sie anfangen? Die erste Schwierigkeit war das Verlassen des Hotels, das (scharf von Epiphila beobachtet wurde. Hartmann schlug vor, sie sollten alle zusammen die Straße betreten, sich dann zerstreuen — allen verstanden in diesem Fall die Epiphila nicht zu folgen; die entkommen, konnten sich in den leeren Frachtwagen verbergen und so ins Nordal zurückkehren.

Wohlman jedoch meinte, darauf sei die Gesellschaft gewiß vorbereitet und rief, der zeitweilig Vagabund gewesen, sagte: „Eigentlich durchziehen sie die Waggons. Wenn sie uns aber erwischen, ist der Teufel los.“

Ja, es wird eine gefährliche Mission sein, Mary sprach abermals: „Versucht, daß es einer Frau leichter gelingen werde.“

„Sie werden auch eine Frau schlagen“ — meinte Minetti.

„Das weiß ich, doch könnte eine Frau sie besser zum Narren halten. Einige der Bergmannswitwen sind zum Begräbnis nach Pedro gekommen, sie tragen, dicke, schwarze Schleier, die das Gesicht völlig verbergen. Vielleicht könnte ich mich als Witwe verkleiden und so in die Grube gelangen.“

Die Männer sahen einander an; das war eine Idee. Der grimmi- gste Ausdruck auf Jim Raffertys Gesicht wich einem breiten Grinsen.

„Ich bin auf der Straße Frau Zamboni begegnet, unter der ihren Schleier könnten wir uns alle verstecken“ — sagte er. Und nun redete auch Hal, zum ersten Male, seit Jim Rafferty ihm entgegengetreten war. „Weiß jemand, wo Frau Zamboni zu finden ist?“

„Sie ist bei einer Bekannten von mir, Frau Swasta“ — erwiderte Alfred.

„Gut“ — meinte Hal — „Ich muß auch etwas sagen, was ihr noch nicht wißt. Nachdem ihr hinausgeworfen, sprach ich zu den Leuten, ließ sie schwören, daß sie am Streik festhalten. Darum muß ich zurückgehen, meine eigenen Worte aufessen. Wenn wir uns auf Schleier und Verkleidung verlassen, so tut es ein Mann ebenso gut wie eine Frau.“

Alle starrten ihn an. „Wenn Sie erwischen werden, schlägt man Sie tot“ — sagte Mauchode.

„Nein“ — entgegnete Hal — „Das glaube ich nicht. Jedenfalls ist es meine Aufgabe, da ich ja“ — dabei blickte er auf Jim Rafferty — „der einzige bin, der unter dem Mißerfolg des Streiks nicht leiden wird.“

Eine Pause trat ein.

„Es tut mir leid, daß ich so etwas gesagt habe“ — rief Jim impulsiv.

„Gut, mein Alter. Du hast bloß die Wahrheit gesprochen, und ich würde gern mein Gewissen ein wenig erleichtern.“ Hal erhob sich lachend. „Ich werde eine wunderschöne Witwe abgeben und Jahre hinaus, um mit meinem Freund Jeff Cotton Lee zu trinken.“

Hal wollte Frau Zamboni aufsuchen. Wohlman jedoch erhob gegen dieses Vorhaben Widerspruch, da die Detektive Hal bestimmt verfolgen werden. Sogar, wenn alle gleichzeitig das Hotel verlassen, so würden sich die Detektive sicherlich an den Herren des Bergwerks und Aufwiegler Joe Smith heften. Schließlich ward beschloffen, Frau Zamboni kommen zu lassen. Sie sollte Frau Swasta aber eine andere englisch-sprechende Frau mitbringen und im Hotelbureau nach Mary Burke fragen; als Erklärung möge sie angeben, daß Mary ihr Geld schenke und das Geld jetzt für das Begräbnis ihres Mannes benötige. Der Hotelangestellte wird vielleicht nicht wissen, wo Mary Burke ist, doch werden die nachkommen Epiphila gewiß den Namen erfordern; wenn die Frau noch hinzukommt, daß Mary aus dem Nordal komme, würde der eine oder der andere sicherlich wissen, daß sie zum entführten Komitee gehöre.

Wohlman wurde Alfred ausgenutzt, er eilte fort und kehrte in einer halben Stunde zurück mit der Nachricht, die beiden Frauen hätten sich bereit auf den Weg gemacht. Einige Minuten später klopfte es an der Tür und im Rahmen stand die schwarzgekleidete, alte Witwe mit ihrer Freundin. Sie traten ein, dann folgten entsetzte Krämpfe und Stöhnen. Alfred habe verlangt, daß Frau Zamboni ihre Trauerkleidung Joe Smith überlassen solle.

„Sie sagt, sie habe keine andere Kleider“ — erklärte der Slawe. „Sagen Sie ihr, ich werde ihr Geld geben, um andere zu kaufen“ — entgegnete Hal.

„Oh Jesus!“ schrie Frau Zamboni und ließ einen hastigen Rückschritt los.

„Sie sagt, sie habe nichts zum Anziehen, es sei nicht gut, ohne Kleider herumzuliegen.“

„Hat sie keinen Unterrock an?“

„Sie sagt, der Unterrock sei voller Löcher.“

Die übrigen brachen in Lachen aus und die alte Frau erzählte aber und über. Sie ließ sich solange in Worten einwickeln — (sah Hal — „Mary Burke wird ihr Kleider kaufen.“

Es erwies sich als außerordentlich schwierig, Frau Zamboni von ihrer Willensänderung zu trennen, die sie so teuer und mit so viel Tränen bezahlt hatte. Noch nie war einer ehrbaren Frau, die schon zehn Kinder in die Welt gesetzt, dergestalt zugemutet worden: das Symbol ihres Kummers zu verkaufen, in einem Hotelzimmer, in Gegenwart so vieler Männer! Auch erlebte sie die unangenehmsten Seiten dieser Männer ihre Tage. (sah Hal — „Oh Jesus!“)

Wohlman Frau Zamboni abermals.

„Sagen Sie ihr, daß es sehr, sehr wichtig“ — sagte Hal. „Sagen Sie ihr, ich muß die Kleider haben.“ Und da er sah, daß Alfred die Frau nicht zu überreden vermochte, sprach er selbst zu ihr, in dem barbarischen Englisch der Kohlegrube. „Ich muß haben. Muß. Muß mich verkleiden. Rasch. Dem Ausseher entkommen. Versteht Sie? Werde sonst umgebracht.“ (Fortsetzung folgt.)

Die Arbeitslosigkeit im Auslande.

Wie sehr der verhältnismäßig dünne Stand des deutschen Arbeitsmarktes durch den Rückgang der Nachfrage erzeugt worden ist, zeigt die Lage des ausländischen Arbeitsmarktes. Gerade die vormaligen Länder Amerikas, England, Schweden, Skandinavien usw. werden von der Arbeitslosigkeit am stärksten betroffen. In der Spitze stehen die Vereinigten Staaten von Nordamerika (110 Millionen Einwohner). Die Zahl der Arbeitslosen wird auf 5,7 Millionen geschätzt. 19 bis 20 v. H. der Arbeiterschaft der Stadt New York sind arbeitslos. Dabei sinkt der Beschäftigungsgrad nach den neuesten Aufzeichnungen noch weiter, der 3. v. H. in der Eisen- und Stahlindustrie auf nur 20 bis 30 v. H. der normalen Leistungsfähigkeit gesunken ist. Wegen 207 im Juli 1920 waren Ende Juli nur noch 69 Hochöfen in Betrieb. Aus dem Schiffbauverwerbe und der Textilindustrie werden Betriebsstilllegungen, Arbeiterentlassungen und vermehrte Kurzarbeit gemeldet. Die Industrie verlor durch den einströmenden ausländischen Industrieprodukt aus dem Jahre zu schlagen und die heimische Wirtschaft zu beleben. Die Folge ist ein allgemeiner Lohnabbau, der bereits zu schweren Konflikten mit den Gewerkschaften führte, die sich bemühen, den in den letzten Jahren erzwungenen Lebensstandard der Arbeiter zu halten.

In Großbritannien (42 Millionen Einwohner) ergibt die Feststellung der Arbeitslosigkeit für den 28. August 1920 2.627.508 Arbeitslose, darunter ist die Zahl der Kurzarbeiter gerade in England sehr groß. Wohl war infolge der drei Monate währenden Hungerstreiks die Arbeitslosigkeit in den Vorkriegsmonaten erheblich höher. Aber die Hoffnung, daß mit Beendigung des Kampfes eine entscheidende Wendung der Krise eintreten würde, war trügerisch. Der Arbeitsmarkt zeigt nur geringe Erholung, so daß noch immer ein großer Teil der englischen Bevölkerung in Not leidet. Die Lage der englischen Schiffbauindustrie ist ebenfalls sehr bedauerlich.

Über Frankreich liegen höhere Zahlenangaben nicht vor, doch läßt sich aus den Meldungen schließen, daß Frankreich weniger von der Krise befallen wird, wobei aber nicht außer acht gelassen werden darf, daß Frankreich eine Armee von rund 900.000 Mann unterhält, die zum Teil von Deutschland ernährt, inbetrifft die Aufhebung der Arbeitslosen bewirkt. Nach den unvollkommenen Berichten auf 11 Departements und 120 Gemeinden sank die Zahl der von diesen unterstützten Arbeitslosen von 50.575 im Juli auf 37.226. Immerhin zeigt sich, daß Bergbau, Güterverkehr und Textilindustrie stark beschäftigungslos sind. Zum Schluß des Jahres 1920 sind die Arbeitslosen wiederholt erhöht worden.

Belgien zeigt ein weiteres Ansteigen der ohnehin starken Arbeitslosigkeit. Ende Mai waren von 637.333 Mitgliedern der Arbeitslosenliste 294.119, also 32,2 v. H. arbeitslos mit einer Einbuße von 2.610.877 Arbeitslosen im Monat. Bemerkenswert ist, daß nur für 266.100 verlorene Arbeitstage Entschädigung von der Rasse bezahlt wurde. Die Krise erstreckt sich auf die gesamte Industrie. Die Eisen- und Stahlherstellung ist gegen Januar 1921 um die Hälfte gesunken. In der Textil- und Glasindustrie verminderte sich die Arbeitskraft weiter. Die Antwerpener Diamantenindustrie, die 7 Monate fast völlig stilllag, konnte im Juli wieder etwa 5000 Arbeiter einstellen.

Für Holland liegen über den Umfang der Arbeitslosigkeit genaue Zahlen nicht vor. In der holländischen Diamantenindustrie betrug im Juni die Zahl der Arbeitslosen 90,8 v. H. Es soll in den letzten Wochen jedoch eine wesentliche Besserung eingetreten sein. Bei den Arbeitslosen kamen im Juni auf 11.258 offene Stellen 31.639 männliche Arbeitskräfte. Daß die wenigen verfügbaren Stellen auch für absteigendes Material zu, so zeigt sich doch, daß noch eine recht bedeutende Arbeitslosigkeit besteht.

Was besonders hart sind die Arbeiter der skandinavischen Länder von der Arbeitslosigkeit betroffen. Zwar haben sich in Dänemark die Zahlen gegen die Vormonate etwas gebessert, jedoch waren immer noch am 1. Juli von den Gewerkschaftsmitgliedern 16,8 v. H. arbeitslos. In einigen Industrien erreicht die Arbeitslosigkeit 25-40 v. H. der Arbeiter. Am 5. Juli betrug die Zahl der Arbeitslosen 56.087, davon allein in Kopenhagen 27.478. Die Textilindustrie hat, verursacht durch das Einfrieren deutscher Waren, weitere Einkürzungen erfahren. Am 25. Juli waren nach 112 Schicht mit 302.000 Tönen außer Betrieb.

In Schweden ist die Zahl der Arbeitslosen weiter gestiegen. Die Gewerkschaften, die am 30. Juni über 145.865 Mitglieder berichteten, meldeten Ende Juni 27,9 v. H. der Mitglieder arbeitslos. Die Krise erstreckt sich auf die gesamte Industrie; besonders ist vor allem die Eisen-, Stahl-, Holz-, Eisen-, Eisen-, Eisen- und Eisenindustrie. In einer Untersuchung der Arbeitslosen in der Maschinenindustrie, die dem Arbeitgeberverband angehängt, betrug im September 1920 56.583 Arbeiter mit 2.811.094 Wochenarbeitsstunden gegen nur noch 31.469 Arbeiter mit 1.930.315 Wochenarbeitsstunden im Juli d. J. Es ist also die Kurzarbeit

eingeführt worden neben einem Ausfall von über 25.000 Arbeitern. Der Schwedische Metallarbeiterverband meldet denn auch, daß von circa 70.000 Mitgliedern 25.000 voll arbeitslos und 20.000 Kurzarbeiter (bis herab auf 15 Stunden) sind. Norwegen bietet ein leider nur wenig freundlicheres Bild. Die Gewerkschaften geben 16 bis 17 v. H. ihrer Mitglieder als arbeitslos an. Die Zahl schwankt bei den einzelnen Berufen zwischen 9 und 30 v. H.

In der Schweiz wurden am 8. August 55.005 Arbeitslose und 70.838 Kurzarbeiter festgestellt. In Wirklichkeit sollen die Zahlen erheblich höher sein. 9572 Arbeitslose waren bei Notstandsarbeiten beschäftigt. 31.600 wurden unterstellt. Die Arbeitslosigkeit zeigt neuerdings ein erhebliches Ansteigen in fast allen Industrien, nur die Bekleidungsindustrie zeigt eine leichte Besserung. Die Arbeitslosigkeit der Textilindustrie vermindert sich von Monat zu Monat. Im Juli kamen auf 100 offene Stellen 574 Arbeitsuchende bei den Männern und 812 bei den Frauen.

Nach Italien selbst unter einer schweren Industriekrise, die sich immer weiter verschlimmert. Wurden am 1. Mai 260.145 Personen als arbeitslos und 70.000 als Kurzarbeiter angegeben, so wird Anfang Juli die Zahl bereits auf 300.000 Arbeitslose und 400.000 Kurzarbeiter beziffert. Zur selben Zeit schätzte die Mailänder Arbeitskammer die Arbeitslosen auf 450.000 ohne Kurzarbeiter. Neuerdings wird die Zahl der Arbeitslosen auf eine halbe Million geschätzt und die Zahl der Kurzarbeiter auf ebenfalls.

Von der Segelschifffahrt.

Schon um die Jahrhundertwende machte sich eine rapide Abnahme der Segelschifffahrt in allen fahrenden Staaten bemerkbar, und in den letzten Vorkriegsjahren liefen nur noch verhältnismäßig wenig Segler in großer Fahrt. Immerhin gab es in Deutschland noch 14 Segelschiffreedereien mit Fahrzeugen für große Fahrt, welche vornehmlich in Hamburg und Bremen ihren Sitz haben. Die großen Segelschiffe verfielen, wie die Dampfer, gleichfalls der Ablieferung an die Entente. Jetzt scheint die Segelschifffahrt wieder aufzuleben. Es ist auffallend, wie viele größere Segler in den letzten zwei Jahren gebaut wurden und noch jetzt gebaut werden. Dann sind in letzter Zeit verschiedene der feineren abgefertigten Großsegler zurückgekauft worden. Besonders günstig für die gegenwärtige Wiederentwicklung der Segelschifffahrt ist wohl die sehr starke Teuerung der Dampferbetriebsstoffe. Durch Wegfall der Kohlen u. a. m., verbunden mit geringerem Mannschafftsbedarf, sind die Betriebskosten der Segelschiffe erheblich vermindert. Namentlich die großen Schiffe können jetzt und wohl noch auf Jahre hinaus in erfolgreicher Konkurrenz mit den Frachtdampfern treten. Ihre Geschwindigkeit ist im Durchschnitt nicht kleiner als die der Dampfer. Man scheint jetzt auch in Deutschland den als Schoner getarnten Fahrzeugen den Vorzug zu geben. Sie haben den Vorteil, gegen den Wind besser aufzutreiben zu können als die Rahlegler vermögen. Besonders Amerika hatte schon Ende des vorigen Jahrhunderts große Vielmast-schoner in Fahrt, wie man die Schoner mit mehr als vier Masten auch nennt. So wurde dort 1900 ein 3500 Brutto-Register-Tonnen großer Siebenmastschoner von 112 Meter Länge erbaut, welcher trotz seiner Größe nur 19 Mann Besatzung hat. Ein gleich großes Schiff mit Rahlegeln bedarf aber der doppelten Anzahl Leute. Viele Gründe, im Verein mit der Mannschafftsersparnis, lassen jetzt den Bau von größeren Schönern geraten erscheinen. So sind in letzter Zeit allein in Kiel 12 große und mittlere Dreimastschoner gebaut worden, zu denen noch fünf von Bremen erbaute Fünfmast-schoner je 1500 Brutto-Register-Tonnen hinzukommen. Es sind dies die ersten deutschen Viermastschoner. In Europa gibt es keine Segler mit mehr als fünf Masten, und vornehmlich Norwegen hatte bisher solche Fünfmaster. Eine Hauptursache der feineren so stark gesunkenen Segelschifffahrt ist darin zu suchen, daß die Schiffe auf großer Fahrt oft wochenlange Klauen, Windstille, hatten und dann nicht vom Feste kamen. Zuverlässige Motoren, die als Hilfsmaschinen in Betracht kommen konnten, hatte man damals noch nicht. Heute wird jeder größere Segelschiffneubau mit einem

Dieselmotor als Hilfsmaschine versehen, so daß die Fahrzeuge bei eintretender Windstille mit motorischer Kraft weiterfahren können. Die Dieselmotoren haben den Vorteil, bei geringer Größe starke Leistungen und vor allem Betriebsicherheit aufzuweisen; daher eignen sie sich als Hilfsmaschinen für Segler am besten.

Soziales.

Verschiedene Wirkungen des Alkohols. Der englische Arzt Dr. G. M. Vernon legte kürzlich, so entnehmen wir der Umschau in Wissenschaft und Technik, dar, wie bei gewissen Selbstversuchen die Zahl der beim Aufschreiben gemachten Fehler verschieden ausfiel, je nach der Zeit, zu der er Alkohol zu sich genommen hatte. Nach dem Essen unmittelbar nach dem Essen, so machte er nur 1,4 Prozent Fehler über das gewöhnliche Maß, nahm er die Gabe 1,4 Stunden nach dem Essen, so erhöhte sich die Fehlerzahl auf 7,6 Prozent. Diese Versuche bestätigten die alte Wahrheit von der Trägheit des Verstandes auf den leeren Magen. Es gibt einfache Tätigkeiten, die jemand, der eine mäßige Menge Alkohol zu sich genommen hat, ohne die geringste Beeinträchtigung vollbringt, während dieselbe ein Hindernis bilden kann für Funktionen, die größere Anforderungen stellen. Im Straßenverkehr gibt es beständig Anlässe, in denen die Sicherheit von Leib und Leben davon abhängt, ob ein Autofahrer eine neue Lage mit dem geringstmöglichen Zeitverlust erfährt. Ein Auschuk unterluchte die Geschwindigkeit, mit der eine Person, die eine gewisse Menge Alkohol genossen hatte, ihre Blick auf einen neuen Gegenstand richten konnte. Dies ist in Wirklichkeit ein höchst verwickelter Vorgang: die zwölf Muskeln des Augapfels müssen sich einheitlich bewegen, und die Nervenzentren müssen rasch darauf reagieren, um sich alsbald in der erforderlichen Weise zu betätigen. Es zeigte sich nun, daß das Nichten des Blickes auf einen bestimmten Gegenstand verzögert wird, wenn jemand Branntwein oder Bier zu sich genommen hat. Der Verlust des Bruchteils einer Sekunde bei der Erfassung der Lage kann aber oft die Entscheidung über Leben und Tod bedeuten.

Aus aller Welt.

Die höchste Stromleistung der Welt. Ein Rekord ist von den Ingenieuren der Elektrizitätsgesellschaft in Pittsfield, Massachusetts, aufgestellt worden, indem sie einen elektrischen Strom von einer Million Volt übermittelten. Durch diese Leistung, die als Höhepunkt einer mehr als 80jährigen Versuchsbearbeitung geschätzt wird, wird es möglich sein, elektrische Kraft über eine Entfernung von 1000 englischen Meilen hin zu leiten. Die Übermittlung eines solchen Stromes von einer Million Volt soll eine große praktische Bedeutung haben; doch wird man Ströme von einer so ungeheuren Kraft sehr hoch über dem Erdboden hinführen müssen, um Unfälle zu verhindern, denn eine Person, die näher als 15 Fuß in den Bereich des Stromes kommt, wird der Gefahr der Erstickung ausgesetzt.

Die Automobilindustrie in Amerika. In der Stadt New York werden jetzt täglich 15 bis 20 Automobile gelehrt. Man hat zwar einen Apparat allgemein eingeführt, der an den Wagen angebracht ist und ein lautes Signal abgibt, wenn ein Unbekannter mit dem Wagen durchgehen will. Aber dagegen haben die Diebe Abwehrmittel erfinden, die den Apparat ausschalten. Die Versicherungs-gesellschaften haben nun einen eigenen Detektivdienst gegen ihre Versicherten einrichten müssen, weil der Verdacht besteht, daß viele Besitzer von Automobilen wegen der niedrigen Anlaufpreise sich alte Wagen oder Motorräder anschaffen, diese hoch versicherten und dann fliehen lassen, um auf diese Weise zu einem neuen Wagen zu gelangen.

Merkwürdige Wirkung eines Alkohols. Bei einem heftigen Gewitter schlug der Blitz in ein Landhaus in der Nähe von Leipzig ein. Vier Personen hatten ihr Abendessen unterbrochen und saßen in einem Zimmer auf bequemer Erde, während ein großer Bernhardschuh sich vor die nahe Haustür schleppte und sich schneidend über den strömenden Regen ergoß, obwohl er ihn schon völlig nass gemacht hatte. Es mag dem Hunde aber wohl das Gutes zu viel geworden sein, denn er kam alsbald ins Zimmer und legte sich nun innen vor die Tür. Alsbald gab es einen Knall, der Hund stieß eine Flamme und Dampfhaube dar und lammerte schrecklich. Der Blitz hatte eingeschlagen. Ein eiserner Dachbalken war zerplatzt, zerbrach und Mauersteine waren herabgeschleudert, ein Kamin arg beschädigt und — der eben noch kriegend nasse Hund war vollständig trocken. Dies war das Werk einer Sekunde. Der nasse Hund hat den Blitz abgeleitet, vier Personen dadurch vielleicht das Leben gerettet, selbst aber keinen Schaden erlitten.

Danziger Stadttheater.

„Das Nachtlager von Granada.“ Romantische Oper in zwei Akten von C. von Braun. Musik von Conradin Kreutzer.

Die Neueinstudierung dieses liebenswürdig anmutigen Werkes, die unsere Spieloper wiederum auf ansehnlicher Höhe reichte, war eine verdienstvolle Tat. Bedauerlicherweise begegnet man dieser Oper heute nur noch selten, offenbar, weil das Textbuch, das das Jagdabenteuer eines deutschen Fürsten in Spanien und seine Förderung der Verlobung eines Pärchens schildert, fast jeder dramatischen Handlung entbehrt und im wesentlichen nur als Unterlage für die musikalische Illustration dient. Der Komponist hat dies Werk jedoch mit einer solchen Fülle lyrischer Reize ausgestattet, daß er uns von Anfang bis zu Ende zu fesseln vermag. Der Hauptvorzug dieser ganz deutsch-romantischen, romantischen Piedermeier-Musik Kreutzers, dessen größter Ruhm von den einheimischen Weisen ausgegangen ist, die er dem heiter-lyrischen Raimundischen Faubermärchen „Der Verschwenker“ geschenkt hat, liegt in ihrer absoluten Frische und den Fehlern jedes fallenden Pathos. Kommt hinzu eine hübsche, geistvolle, erfindungsreiche Melodik, ein gediegener, vornehmer Tonfall, der den Sängern dankbare Aufgaben zuweist und harmonisch aparte Ensemblestücke schafft, und eine erfahrene Instrumentation des besonders reich bedachten Orchesters, so verdient „Das Nachtlager von Granada“, von dem ja einzelne Stücke, wie der wirkungsvolle Chor „Soban die Abendglocken klingen“, jedem Musikfreunde geläufig sind, in ungleich höherem Grade unsern Beifall, als „Mignon“, „Martha“ und so mancher andere süßliche Ritz, der heute noch immer auf den deutschen Opernbühnen einen so breiten Raum einnimmt.

Die Aufführung fand infolgedessen unter einem ungünstigen Stern, als anscheinend augenblicklich die meisten unserer neuen Opernkräfte von dem tückischen Danziger Klima heimgejagt worden. Hatte schon die ursprünglich für die Rolle der Gabriele vorgesehene Darstellerin wegen Krankheit abzusagen müssen, so kam auch der strahlende Sopran von Regina Bachhaus, die für ihre Kollegin eingespungen war, dies Mal reichlich belegt. Immerhin erfreute diese Künstlerin durch ihre hochkultivierte Gesangsart und die Klarheit ihrer Vortragweise. Auch der sonst so warme,

weiche, üppige Bariton von Ernst Claus war stumpf und rekonanzlos und hatte einen inartenden Beifall. Im übrigen war auch seine Gesamtleistung vornehm und geschmackvoll. In der kleinen Rolle des Gomez spendete wieder Freda Aulich freudig das vollstündige Edelmetall seines hellen Tenors, doch ist sein Organ nach meinem Empfinden für rein lyrische Darbietungen zu schwer und massiv. Die kleineren Rollen mit dem beweglichen Walter Mann an der Spitze und die Chöre kamen zu besser Wirkung. Den Hauptanteil am Erfolge hatte jedoch das Orchester, das unter Leitung von Erich Walter ungewöhnlich viel Schmelz und feurige Süße entfaltete, sowohl bei den Klären, als auch im Violoncello zu Beginn des zweiten Aktes.

Nach der Oper gab es noch einige Tanzbilder, die den Nachweis erbrachten, daß unser Ballett sich glücklicherweise gegenüber der vorigen Spielzeit wesentlich verbessert hat. Die neue Ballettmutterin Lotte Horsten zeigte in einer satirischen Solohorbieta „Ein leiser Leutnant“ nach dem Radeky-Marsch über Grazia, während mit ihre anderen Solodarbietungen, die übrigen, wie der Walzer „Geschichten aus dem Wiener Wald“, unbedingt eines Partners bedurft hätten, zu phantastisch und konventionell erschienen. Am eindrucksvollsten war die von einigen Damen des Balletts und der Ballettmutterin getragene Szene „Indisches Tempelopfer“ nach dem Aktentanz der Bräute aus der Oper „Perseus“ von Rubinstein und der reizende Tanz-Stück „Geheimnis im Hufkarton“ nach einer Ballettmusik aus der Oper „Glück und Leid“ von Ponchielli, bei dem die quackelbrille, große Puppenhaftigkeit der kleinen Margo den Haupterfolg davontrug. Auch hier machte sich Erich Walter um die musikalische Faltung verdient. Ein regelrechtes pantomimisches Ballett, etwa „Coppelia“ oder „Sylvia“, die Phantastiken aus dem Bremer Ratskeller oder meinetwegen auch „Die Puppenfee“, wäre mir aber doch lieber gewesen als diese Tanzbilder.

Neue Wege im Kampfe gegen die Schundliteratur.

Seit Jahren kämpft man gegen die Schundliteratur. Ströme von Tinte sind bereits geflossen. Berge von Papier wurden zu diesem Zwecke bereits bestrahlt. Man hat getagt und beraten. Alles vergeblich. Der Literaturschund treibt sein Unwesen weiter. Man ist ratlos, wenn man es auch

nicht zugeben will. Und doch gibt es einen Weg, den Schundverlegern das Wasser abzugraben. Alwin Traubt weist ihn im Sonderheft der Zeitschrift „Der Elternbeirat“ Nr. 18, Verlag Berlin SW. 68. Die Schule muß der jugendlichen Natur gerecht werden durch ihren Unterricht, durch ihre ganze Einstellung den Augenblicken gegenüber. Sie komme dem Tätigkeitstrieb, dem Forscherdrang entgegen. Sie suche die Spannungen zu lösen, statt sie durch Hemmungen weiter zu steigern. Sie erziehe das Kind zum Menschen und nicht zum gehoramen Staat- und Kirchendiener. Das ist unklug, das geht nur durch Drill. Traubt sagt: „Wer dem Kinde den Blick für Wahrheit raubt, den Verleumdung zur Wahrheit, der kann nicht verlangen, daß es Falsches vom Echten zu unterscheiden weiß.“

Was gab die Schule den Kindern? Mustermenschen in der Bibel, Mustermenschen auf den Thronen. Das ist Schundliteratur, was viele Lesebuchgeschichten, was die Geschichtsbücher bieten. Daran wird unsern Kindern der Geschmack verdorben und dadurch das Verlangen nach wirklichem Erleben hervorgerufen. Darum fort mit dem Lesebuchschund und zurück zu den Quellen der Kunst, zu den Werken unserer großen Künstler.

Wenn aber das Kind zum rechten Genuß eines Kunstwerkes kommen soll, dann darf ihm nicht der Sinn für die Sprache geraubt worden sein. Mit der Schulsprache wird aber dem Kinde alle Einfühlungsmöglichkeit totgeschlagen. Darum lasse man das Kind seine Sprache reden, sich darstellen, sich entfalten. Dann wird es später auch zu einem guten Buche greifen und den Schund von selbst ablehnen.

Die Armut, Dürre und Querschnittigkeit der geistigen Wüsten, Schule genannt, von gebanktenarmen Menschen geleitet, die von Arbeitsunterricht fassen, ohne zu wissen, was das ist, das ist der beste Nährboden für Schundliteratur.

Eine Kulturfilmtheater. Nach eingehender Vorbereitung steht die Stadt Braunschweig vor der Errichtung einer Kulturfilmtheater, die für ganz Deutschland ein charakteristisches Vorbild werden dürfte. Von einer Genossenschaft, an der sich der Staat, die Stadt, die Deutsche Bank, der Ausschuss für Volksbildung und eine Filmfabrik beteiligten, wurde ein 350 Personen fassendes Lichtspieltheater gepachtet. Hier werden an drei Tagen der Woche Kulturfilme aufgeführt werden. Die Vorstellungen sind im besonderen für die Schulpupillen reserviert, denen die Zeit als Schulpupillen angerechnet wird.

**Sarlsverhandlungen auf der Danziger Werft
und in der Artillerie-Werkstatt.**

Gerbsteif der Arbeiterportier.

Wies in allem hat dieser Tag wiederum gezeigt, daß der Arbeiter trotz seiner schweren Tagesarbeit bei einigermaßen gutem Training auch im Sport annehmbare Leistungen vollbringen kann. Wer gewillt ist seinen Körper zu stärken und gegen Strapazen aller Art widerstandsfähig zu machen, der findet in den Arbeiterportvereinen eine Stütze, an der er unter Gleichgesinnten wirken kann.

Neue Dienstzeiten bei den staatl. und städt. Verwaltungen.
Die Dienstzeit der bei den freistädtlichen Behörden und Betrieben und der bei der Verwaltung der Stadtgemeinde Danzig im Bureau- und Kassendienst tätigen Beamten und Angestellten wird vom 1. Oktober d. Js. ab bis auf weiteres dahin geregelt, daß 1. die von den Beamten und Angestellten wöchentlich zu leistende Dienstzeit allgemein auf 48 Stunden festgesetzt wird; 2. dieses Arbeitsmaß von den einzelnen Beamten und Angestellten in der Regel an 4 Tagen der Woche mit je 7 Stunden von 8—3 Uhr und an 2 Tagen mit je 9 Stunden von 8—2 Uhr und von 4—7 Uhr zu leisten

Welltervert und Roche.

Ist auch vielleicht die Freude darüber vertheilt, daß man sich an
 unserem Stadttheater mehr und mehr auf die großen Meister be-
 zieht, so ist die Tatsache, daß wir in so kurzer Zeit bereits zum
 zweiten Male eine verständige Klassikeraufführung genießen dur-
 chen, doch Freude genug. Auch hat die Zeit jenen Recht gegeben, die
 immer betont haben, daß mit Shakespeare, Goethe, Schiller, Kleist,
 Schöbel sogar auch, Gesetze zu machen sind. Es gibt immer noch
 da die den Zuschlag, u. d. unser wohl Gott wenig anspruchsvolles
 Publikum ist auch mit den gegenwärtigen Mitteln, wenn sie nur in
 klugen Händen genützt werden, dankbar genug. Das bewies deutlich
 der „Zell“, und am Sonnabend wieder die völlig außerordent-
 liche „Hamlet“-Aufführung.

Hätte Vorzüge waren die flotte Abmilderung der Witzkugeln und die hervorragende Beilegung der Litelpartie. Man ist sich heute längst darüber klar, daß alles Herumdoktern am Familienproblem, alles Ergänzungen, Erschöpfen, Auslegen, all die gefährliche Geheimnisthürelei um das Werk, ihm viel mehr geschadet als genützt. Sein Verständnis war weit mehr getrübt, als es gefördert hat. (Das gleiche gilt für die Mehrzahl der Werke der Weltliteratur, dem „Hauptbenedan.“) Man soll den Hamlet sehen und nehmen, möglichst wörtlich sogar, wie er gedruckt steht und in ihm nichts weiter sehen als ein Spiegelbild des Lebens. Das Damals und das Heute bleibt sich völlig gleich. Es sind da kaum viele neue Vertiefungen, und soweit man in Engpässe gerät, ergeben sie sich schwerlich aus dem Text, sondern lediglich durch die Gegenüberstellung des geistig-sittlichen Gehalts mit den äußeren Verhältnissen. Das Dunkel um das Rätsel Hamlet, von dem man in allen möglichen und unmöglichen Vorlesungen (sogar in Serien, damit es schon lange dauere) und Aufträgen (man sagt in solchen Fällen vortrefflich „Essay“) hört und liest, ist das Rätsel des ungewöhnlichen Menschen, der ineshaft, seinen mehr oder weniger gewöhnlichen Mitmenschen — bodenartige Leute sagen auch „Herdenvieh“ — in jeder Hinsicht Rasse zu Lachen abth. Wo sich aber im Text Verdächtigungen finden, kommen sie wohl zum großen Teil aus das Antonio schlechtesten Trudes wie auch aus das der für Shafpeare entstandenen Schwierigkeiten, die sich ihm bei Ausbeutung der historischen Fabel ergeben haben. Sofern man sie aber genau kennt, bleibt wenig Denkfaß. Die Schauspieler brauchen im übrigen das Werk und ihre Rollen nur gut durchzuarbeiten; da finden sie alles was sie für die mimische Ausgestaltung brauchen, denn Shafpeare macht es ihnen sehr leicht, er sagt mehr als genug, was ihnen als Charakterisierungsanhalt dienen kann. Daraus wird ein verständiger Shafpeare-Darsteller, d. h. einer, der seine diebstündigen Hamletcommentare nützt, sondern mit seinem gesunden Menschenverstand dem Worte und der Handlung folgt, vollständig aber des Lebens eingedenk, der beste sein.

Einweihung der Siedlung Neues Dörfel. Gestern vormittag fand die Einweihung der Stsch.-Danziger Siedlungscolonie in Neuschottland statt. Die Einweihungsrede hielt Prof. A l d e p p e l. Aus seiner Rede entnehmen wir, daß die Anlage der Siedlung erst nach möglichst war, daß die Stadt Danzig ihr größtendes Gelände für einen Zins- u. Erbpacht gab, der ungefähr einem Bodenpreis von 1 Mark pro Quadratmeter entsprach. Von dem im vorigen Jahre durch die Stadtvorordnetenversammlung bewilligten 20 Millionen für Siedlungsbauten wurde der H. L. Siedlungs-gesellschaft fast 8 Millionen als betrübter Zuschuß bemittelt. Ferner haben die Anseher sämtliche Erdbewegungen, Gelände-, Straßen-, Entwässerungsanlagen, Gärtnereianlagen und Umzäunungen in ihren Kellerabschnitten ausgeführt, was wesentlich zur Verbesserung der ganzen Anlage beigetragen hat. Die Siedlung besteht aus je 30 Doppelhäusern und kommen auf jeden Anseher drei Wohnräume, eine Küche, Bodengelaß, Waschküche, Stall und circa 1000 Quadratmeter Gartenland. Die Beleuchtung ist elektrisch. Die Häuser sind in der Schurholtsbaumweise auf 10 Centimeter starke Bohlen ausgeführt. Eine Kanalisation ist nicht vorhanden u. da jeder Anseher alle Abwässer und Abfälle für die Gartennutzlichkeit gebrauchen kann. Mithin einer Wasserleitung sind einzelne artzeile Brunnen angebracht. Die Kosten für die einzelnen Familien stellen sich einschließlich der Grundstückskosten, elektrischer Kanalisation, Straße- und Brunnenanlagen auf 65 000 Mark. Nach Abzug hiervon durch öffentliche Zuschüsse gebachten Beträge ist dabei vom einzelnen Siedler ein jährlicher Zinsbetrag von etwa 800 Mark aufzubringen. Die einzelnen Häuser gehen in Eigenthum der Anseher über, dieser Rest bleibt im Rahmen der Gesellschaft oder aber verbunden, daß jede juristische Einrichtung ausgeschlossen ist. Mitte October voran wird jedes Jahr das erste Spatenfest gefeiert und im Monat Mai dieses Jahres konnten die ersten Siedler einzeln im letzten Heber nach das Vorstandmitglied A l d e p p e l Dank- worte an Professor Aldoppel, den Magistrat und Senat. Als dank- träftigster H. L. Gew. zweierlei handelte er es dabei nicht unter- lassen zu können, die in großer Zahl während Schwarz-rother

allem angenehmen aufstieg, war der würdevolle Ton, auf den Hermann
 Herz das Ethik gestimmt hatte. Auch vielerlei früherer Unbe-
 holsenheiten, durch die nur zu oft das Lachen Blas griff, wo Er-
 schütterteiten vorherrschten, sollte werden beseitigt. Daneben aber
 franke die Aufführung in einer Prologschöpfung des Dichters. Es
 gab eigentlich nur ein einziges Mal Rückschauen, das war beim Be-
 sammenprall zwischen Hamlet und Laertes am Grabe Ophelias. Al-
 lerdings so zahlreichsten Explosionen blieben aus oder mäßigten sich
 doch ziemlich gemächlich ab: man sah kein Zusammenstürzen, Inabstür-
 zen der Meterwolken und es führen keine Risse Knoch am Knoch; man
 spürte kein Einschnitzern der Gesichtnisse, und statt des Thatsa-
 che-Schlusses, wo das Gefährliche brennend und furchtbar aus-
 einanderstürzt, daß man den Atem anhalten vor grauenhaftem Ent-
 setzlichen, verließ all's sehr reserviert, akademisch, überflanden, al-
 hätte die Zeit zum Mehr geseht. Oder als hätten sie sonst tüchtige
 Darsteller eine halbe Stunde zuvor die neue Steuerentlangung er-
 halten.

Daran lag es denn auch, das dieser Mann nicht nur die Flammen kam, Sein Camiel aber noch sonst das hebr. H. er hab ihn in Goethes Sinne, als einen, der an der Welt selbst. Sein Camiel war im Schmerz gewielet über den gemordeten Vater. Den Wdrbroholm, die schliche Mutter, die heuchelich nitere Unmohl hinaus. Was diesen vortrefflichen Darsteller ausgezeichnet und ihm seinem Tell eigene Trägung gab, ist sein consequentes Streben zur Vernunftschönung. So suchte er dem Menschen Camiel von der Seite des Gemüths beizukommen, hielt sich alle in den letzten Szenen der Echtheit. Daraus ergab sich ihm Zweifel, sein Jagen und freich als sein Plan fertig ist, geht er noch mit einer gewissen inneren, nur mehr fühlbaren Qual an sein gewisses Werk. Dies Jagen, das nun einmal mit seinen Blutigen verknüpft ist, hat von ihm ab, und seine Hand wird über die des Mörders und Mörders hinaus zur Schicksalsband. Armands Camiel war voll zahlreicher Weichheiten der Darstellung, die um so weniger in der Scene liegen, als die übrige Darstellung sich meistens eckelmäßig auf den äußeren Vortrag beschränkte. Nur Carl Brädel als Claudius war mit ihm den gleichen Weg, und hätte er in der größten Eigne des Innern, der des Königsgebotes, nicht immer noch unvoll Bathos gegeben, wäre sie diesmal zu einem Griefen geworden. Die Ophelia spielte Martha Kaufmann sehr und mädchenhaft sehr, nur aller Robnte und Schicksalsfakt ihrer Welt, aber nicht nur Kete, Creupnachs stimmlicher Schwall, allein hätte, um die früheren zu verdrängen. Auch Esther's Führung wird in nicht vergessen, weil er schon Bruderleider auszuweisen lies.

Vermuthlich recht schnell vergriffen wird man einen Ritzsch wie „Kugby“, Komödie von Wilhelm Speyer, der uns vor zwei Wintern in Danks einen Gedächtnisblatt von „Koschützen“ bescherte. Man hätte das Stück in Poper's nicht spielen sollen, auch wenn Ludwig Hartau darin wirklich Gelingenheit gefunden hätte. Sein frohlocken's niemen zu zeigen. Darius aber ist mir so groß, wie vor dem Dichter Menschen zu bezeugen. Bei Herrn Speyer aber findet er

Verein Arbeiterjugend Danzig.
Heute, Montag, abends 7 Uhr im Heim: Wanderlieder.
abend. Leiter: Jodgen, Müller.
Dienstag Märzabend.

Standesamt vom 28. September 1921.
Todesfälle: I. des Vorarbeiters Emil Sudrau, 4 M. — Rentier Gustav Mäckenburg, 87 J. — Frau Marie Bloß geb. Demogolski, 64 J. 6 M. — Biegemeister Gottlieb Golkeß, 52 J. 8 M. — Witwe Bertha Nishan geb. Robert, 87 J. — I. des Schmiedegehilfen Otto Kantschak, 7 Wch. — Künstlerin Frieda Gräfin von Rheinlich, 52 J. — Frau Martha Dämmerhirt geb. Felgenbauer, fast 49 J. — Juwelier August Otramski, 76 J. 9 M. — Arbeiterin Johanna Gasse, 19 J. 7 M. — Schneider Franz Hing, 21 J. 10 M. — Unverheiratete Anna Salewski, 23 J. 1 M. — Unchel. 1 I.



QUALITY HAUCHER

Heutiger Devisenstand in Danzig.

Dollars Mark: (Quasi 1.80)	1.90	ans	Portage	2.00
Dollar	108	"	"	107 1/2
Engl. Pfund:	410	"	"	402
Frans. Francs:	—	"	"	—
Schwetz. Franken:	—	"	"	—

Verantwortlich für Vollst. Dr. Wilhelm Volze, für Frei-
staatspolitik, Votals und den übrigen Teil Felix Weber,
beide in Danzig, für die Interate Bruno Ameri in Olma-
Truch und Verlag von J. Gehl u. Co. Danzig.

nur Wissen und Wissen sind halt darum so beufitzend, weil sie Wissen sind.

Oder wer wollte diese von Grana aus jenseits
kocht, die ihre Tage damit totschlägt, aber erottliche Spielfreudigkeiten
zu genießen, zu essen, zu trinken (und viel!) und zu schlafen — halt ja
noch Sport zu treiben — als „Menschen“ anpreisen! Diese Sportler
geht die ihnen schließlich vorwärts, daß sie das ganze Leben als eine
Art Sport nehmen und nicht davor zurückschrecken, die schwer-
wiegendsten Angelegenheiten der Moral à la „Kugeln“, d. i. die
Aufbaupielisystem zu behandeln. Diese „frane Familie“ der Vater
ist Geheimer Kommerzienrat und mehrfacher Grubenbesitzer, die
Mutter ein Zwitter aus Blausprungtum und Tödtlichkeit, die
Töchter Dr. ugen in Kleide sogenannter Wohlfruchtigkeit, alles
es fällt mir das Wort schwer — „Männliche“ um sie her als vor-
Geltheit dampfendes Häuslein Deladentis, diese frane Familie hat
eine Tochter, die nach eigener Wertminderung kaum mehr besitzt als
einen Beschlüssen als einen englischen Vornamen. Sie wird von
ihrem Mann zu dem Ball bestimmt, den der Spieler nicht selbst
weiterbestimmt, sondern ihn, um zur sicheren Entleerung zu kom-
men, einem anderen Stärkeren, Kühneren, Reicheren zufällt.
(Das ist Adagio.) Diese Frau hat darum noch einiges Sympathische,
weil sie die ganze Klugheit der sie begehrenden, umhüllenden
Männchen offenbart werden läßt. Aber auch ihr Mund unterdrückt
sie wenig von dem der anderen, ist sehr, frivol und unheimlich, wie
dann das Ganze in nachster Schamlosigkeit dem Menschen von
Gnugheit der heilige Gärten in klüßrige Salats wandelt, Dinge
und Begriffe, vor denen wir in Andacht zu sitzen gewohnt sind, in
den Fied der Gasse verliert.

Wilde wurde furchtlos als die Vorgänger an das in eine Kerkers-
 des Verfassers, der einen furchtlosen Kerkersmännigen drei mit einem
 Kerkersmännigen auf dem Kerkersmännigen, Kerkersmännigen u.
 aufeinandergefallen hat. Aber was man bei Kerkersmännigen und Kerkersmännigen
 den Kerkersmännigen wird und bei Kerkersmännigen und Kerkersmännigen
 unterhalb bei Kerkersmännigen von Kerkersmännigen zu Kerkersmännigen ist, wie
 art, mit der bei Kerkersmännigen Kerkersmännigen (Kerkersmännigen): Kerkersmännigen
 Kerkersmännigen gerichtet werden, die zum Kerkersmännigen. Kerkersmännigen
 vor mir ein Kerkersmännigen, der Kerkersmännigen mit dem Kerkersmännigen
 und da man ihn ausbricht, ist es in seinen Händen gezogen
 gerannet und Kerkersmännigen die Kerkersmännigen Kerkersmännigen, Kerkersmännigen
 am Kerkersmännigen Kerkersmännigen Kerkersmännigen.

Die Stadt hat Oberregimenteur Rudolf Schönaus selbst diejenige
Pais zehnter kaiserlicher Behandlung nicht recht wert geachtet,
denn statt der wünschenden Luft überflügelter, sensationelleren
Salons, statt eines Feuerwerks mit bengalischer Unterbelustigung,
kam eine reichlich piebige und trodene Anglegenheit zum Vor-
schein. Daraus selbst konnte mit seiner Figur nur soviel anfang-
en, daß er schlagfertig rübersetzte, sonstige Situation ausnachte und
dabei reichlich für die Provinz spielte. Irmschord Albrecht und
Carl Valentin hatten neben ihm keinen so schweren Stand.

Die polnische Schule im Freistaat.

Das Gesetz über den Schulunterricht für die polnische Minorität hat der Unterrichtsausschuss des Volkstages in 1. Lesung fast beendet. Der Entwurf bekundet das Bemühen, die Rechte der polnischsprechenden Danziger Staatsangehörigen vertragsgemäß auf dem Boden der Gegenseitigkeit zu wahren, ebenso aber auch den Willen, der Schule und damit dem Freistaat den deutschen Charakter zu sichern.

Die polnische Fraktion hatte eine Reihe von Änderungsanträgen eingebracht, die erwogen und teils berücksichtigt, teils als zu weitgehend abgelehnt wurden. Die Gesetzesvorlage macht die Zuzahlung der Kinder in eine polnische Schule oder Klasse abhängig von der polnischen Abstammung und polnischer Muttersprache der Erziehungsberechtigten. Nach der ursprünglichen Fassung des § 2 konnte auch der Erziehungsberechtigte (also auch ein deutscher Vormund) für ein Kind poln. Abstammung und poln. Muttersprache dessen Aufnahme in eine polnische Klasse beantragen, aber dieser, an sich vernünftige § des Gesetzes, wurde von den Polen bekämpft; es wurde das Kind entzogen, und Abstammung und Sprache des Antragstellers ist auch nunmehr in diesem Paragraphen entscheidend. Wie soll aber ein Antragsteller seine polnische Abstammung nachweisen? Die Standesamtsregister kennen nur Staatsangehörigkeit und Religion, und damit ist aber in keinem Falle die nationale Abstammung zu bezeugen. Mit dieser Bestimmung kann man stets Schikane verbinden oder in ihr Schikane suchen. Ebenso unbestimmt ist der Begriff „Muttersprache“. Der Pole ist sich der Bedeutung dieses Wortes nicht bewußt. Viele sind zweisprachig und gerade die Polen müßten erkennen, daß sie es der deutschen Schule zu danken haben, zweisprachige Beamten in beliebiger Zahl zur Verfügung zu haben. Welche Schule kommt für Kinder dieser Zweisprachigen in Frage? Die Polen wollten, daß entscheidend sein sollte die polnische Abstammung oder die polnische Muttersprache. Klar ist dagegen der zur Anwendung kommende Art. 9 des Vertrages vom 28. 6. 19., wonach Polen seinen Angehörigen nichtpolnischer Junge Unterricht in ihrer Sprache sicherstellen

muß. Sinngemäß auf den Freistaat angewendet, hat dieser also seinen Angehörigen nichtdeutscher Junge, also nicht Polen deutscher und polnischer Muttersprache, sondern Polen nur polnischer Muttersprache, den Unterricht in ihrer Sprache zu sichern. Ein so formulierter Paragraph 1 des Gesetzes würde alle Schikane unmöglich machen; es läge zu friedlicher Entscheidung bei den nötigen Zuzahlungen bzw. bei der Verteilung der Kinder auf die polnischen und deutschen Schulen. Ein nur deutschsprechendes Kind gehört in eine deutsche Schule; ein nur polnischsprechendes Kind gehört in eine polnische Schule.

Die Vorlage verlangt für 40 polnische Kinder eine Schule mit polnischer Unterrichtssprache, sie wird in die deutsche umgewandelt, wenn die Zahl dauernd sinkt. Für eine geringere Zahl ist besonderer Unterricht in der polnischen Sprache mit polnischer Unterrichtssprache und Religionsunterricht mit polnischer Unterrichtssprache einzurichten. In jeder öffentlichen Schule oder Klasse mit polnischer Unterrichtssprache ist in Mittel- und Oberstufe der Unterricht in der deutschen Sprache Pflichtunterricht und dabei ist die deutsche Sprache Unterrichtssprache. Die deutsche Sprache ist auch für diese Schulen die Amtssprache im Verkehr mit allen Dienststellen und Behörden. Die Zeugnisse dieser Schulen müssen neben dem polnischen auch noch einen deutschen Text haben. Bestimmt ist, daß für jede polnische Schule ein Schulvorstand oder eine Schulkommission nach Maßgabe der gesetzlichen Bestimmungen gebildet wird.

Interessant war die Mitteilung des Schussenators, daß die Lehrer an den polnischen Schulen und Klassen eine besondere Gehaltszulage beanspruchen für die besondere Mühe, die das Unterrichten der polnischen Kinder verursacht, weil diesen die polnische Sprache so fremd sei und weil auch die Lehrer täglich 2 Stunden mehr Zeit zur Vorbereitung benötigten, denn es sei besonders, z. B. in Geographie und Naturkunde, die entsprechenden polnischen Worte zu finden. War ihnen also früher, den Polen, die Ostmarkenzulage ein Dorn im Auge, so hat sie das heute nicht ab, eine besondere Polenzulage zu beantragen.

Bermischtes.

China in der Welt voran. Schon seit alter Zeit sind Glücksspiele aller Art ein Laster des chinesischen Volkes gewesen. Durch die Geldgier der Engländer gefestigt sich dazu seit Anfang des 19. Jahrhunderts das Laster des Opiumrauchens. Als China 1839 gegen die Opiumeinfuhr von Indien protestierte, kam es sogar zum Kriege, und den Chinesen wurde schließlich im Frieden 1842 die Opiumeinfuhr aufgezungen und obendrein Hongkong abgenommen, denn die Engländer schlugen ja gern, wenn sie schon einmal in den Krieg gehen müssen, gleich zwei Fliegen mit einer Klappe. Seit der Revolution 1911, die China nicht dem Scheitern nach, sondern wirklich zum Erstehen brachte, hat sich dort eine starke Bewegung gegen das Opiumrauchen geltend gemacht, jedoch dieses Nationallaster von der Regierung verboten wurde. Trotzdem besteht es ja hier und dort selber weiter, denn der chinesische Kull kann heute nur schlecht ohne Opium fertig werden. Neuerdings hat sich nun auch eine starke Bewegung gegen das Glücksspiel in China gezeigt, die in letzter Zeit in allen großen Städten und besonders in Canton zu gewaltigen Demonstrationen unter den Jungchinesen führte. Die südchinesische Republik (Hauptstadt Canton) hat jetzt durch ein Gesetz sämtliche Spielstätten aufgehoben.

Die Baumann-Annonce ist die neueste Errungenschaft Berlins. Auf dem Baumann hatten findige Leute zunächst mit weicher und blauer Kreide von ihrem Ueberflus Rund gegeben. Der eine wollte ein überaus hübsches Rädchen verkaufen, der andere einen schwarzen Hahn verkaufen. Dann folgten andere Schläue und bote: „Babewonnen, alte Kleider, Ofenrohr, Bretter, einzelne Möbelstücke an und wieder andere Kleben, das Antreiben war zwar das einfachste Verfahren, es litt indessen unter der Witterung, mehr oder weniger weiche Zettel an, auf denen mit Bleistift, Tinte und Tusche, hja und wieder realistisch illustriert, auch größere Geschäfte vorgeschlagen wurden: Ankauf einer Drehrolle, einer Garzer Rollergewicht, Lauch von Parzellen, Kinderwagen, Planinos, ganze Einrichtungen usw. Die Gegenstände war auch nicht faul, bald klebten Zettel mit Nachfrage. Voller Adressen wurden genannt, manchmal auch nur Straße, Hausnummer und Stadtviertel, rechts oder links. Da werden immer dieselben Dinge des täglichen Lebens gesucht, geteigert bis zu einem Plättchen, zu stichigen Gebissen mit Goldplomben.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Am 22. September entschlief sanft nach schwerem Leiden, meine treue Lebensgefährtin, meine liebe Frau

Rosalie Hahn

geb. Fildikowski.

Danzig, Schusseldamm 21.

Emil Hahn.

Die Beerdigung findet am 27. Sept. nachm. 4.30 Uhr auf dem St. Brigitten-Kirchhof, Or. Allee 31, von der Leichenhalle aus, dortselbst statt. (5991)

Stadttheater Danzig.

Direktion: Rudolf Schaper.

Montag, den 26. September, abends 7 Uhr: Dauerkarten D 2.

Bar und Zimmermann

Komische Oper in 3 Akten. Dichtung und Musik von O. A. Lorching. Spielleitung: Walter Mann. Musikalische Leitung: Erich Walter. Inspektion: Otto Friedrich.

Personen wie bekannt. Ende 10 Uhr.

Dienstag, abends 7 Uhr: Dauerkarten E 2. „Die Ballerina des Abends.“ Lustspiel.

Mittwoch, abends 7 Uhr: Dauerkarten A 1. Neu einstudiert. „2 mal 2 = 5.“ Satyrspiel.

Donnerstag, abends 7 Uhr: Dauerkarten B 1. „Der Freischütz.“

Freitag, abends 7 Uhr: Dauerkarten C 1. „Der Bettler aus Venedig.“ Operette.

Sonabend, abends 6 Uhr: Dauerkarten D 1. Ermäßigte Preise. „Hamlet.“ Tragödie.

Sonntag, vormittags 11 Uhr: Dritte (literarische) Morgensfeier. Dr. Erich Drach. Vektor der Vortragskunst an der Universität Berlin. „Der Niederdeutsche.“ (Theodor Storm — Deleu u. Villenron — Hermann Ebn — Erich Jech)

Sonntag, abends 7 Uhr: Dauerkarten haben keine Gültigkeit. Neu einstudiert! „Die Jüdin.“ Große Oper in 5 Akten.

Wilhelm-Theater

verehel. mit dem Stadttheater Zoppot, Dr. Otto Hermann

Montag, den 26. September, abends 7 1/2 Uhr: Kassenöffnung 6 Uhr

„Die keusche Susanne“

Operette in 3 Akten von Georg Odenkowsky. Musik von Jean Gilbert.

Morgen Dienstag, den 27. Sept., abds. 8 Uhr: Kassenöffnung 7 Uhr

Dr. Wohltätigkeits-Veranstaltung

zum Besten für die bei dem Explosions-unglück in Oppau betroffenen Familien

Gr. Vokal- u. Instrumental-Konzert

Musikleitung: Ernst Stiebertz, unt. Mitwirkung Alois Salzberg Geigen-

solist und geschätzter Kunstkritiker.

Vorverkauf im Warenhaus Gebr. Freymann, Kollmannstr. von 10 bis 4 Uhr täglich und Sonntag von 10 bis 12 Uhr aus der Theaterkasse. (5996)

Aula der Petrischule, Hansaplatz

Monte, d. 26. September 1921, abds. 8 Uhr.

Erster Trio-Abend des Danziger Trios

E. Mertins (Klavier) — L. Conradi (Violine) — M. Müller (Cello)

Programm: Arensky, Trio D-moll, Tolvo Kuula, Trio A-dur (zum ersten Male) Karlen bei Hermann Lau, Langgasse 71. (5300)

Möbel- und Polsterfabrik

U. Huse, Fleischergasse 75-77.

Günstiges Angebot in Schlaf-, Herren- und Speise-Zimmern sowie

Ausgarnituren — Schränken — Vertikals Ausgezeichneten — Kinderbettstellen und Kucheneinrichtungen. (5018) Große Auswahl.

Wirkungsvolle

Plakate

in jeder Größe

liefert in kürzester Frist

Danziger Volksstimme

Am Spendhaus 6

Kupfer, Messing, Blei, Zink usw. kauft zum Tagespreis Junkergasse 8, Pfefferstraße 31.

Nichtung!

Komme und zahle die allerhöchsten Preise für getrag. Herren- u. Damenjacken sowie Militärsachen, Wägen und Fußzeug. (5156)

J. Aronowitsch, 4. Damm Nr. 12.

Güte

werden umgearbeitet und garniert bei Ewert, Hühnerberg 15/16

Nähmaschinen-

reparaturen rasch u. billig.

Bernstein u. Comp. Langgasse 50. (5126)

Extra-Angebot

in Herren-Anzügen aus guten Stoffen hergestellt von

100 Mk. an

Herren-Anzüge in jeder Preislage verkauft Kurt Becker, Häkergasse 9, Laden und 4. Damm 11, 1 Tr. (5146)

Wir empfehlen folgende

Kosmos-Bücher

Bölsche, Die Abstammung des Menschen . . . 12.—
— Der Stammbaum der Tiere . . . 5.20
— Im Steinkohlenwald . . . 5.20
— Der Mensch der Tertiärzeit . . . 5.20
— Der Mensch der Pfahlbauzeit . . . 5.20
— Festländer und Moore . . . 5.20
— Tierwanderungen in der Urwelt . . . 5.20
— Der Mensch der Zukunft . . . 5.20
— Stammbaum der Insekten . . . 5.20
— Elstzeit und Klimawechsel . . . 5.20
— Der Sieg des Lebens . . . 5.20

Buchhandlung Volkswacht

Am Spendhaus 6 und Paradiesgasse 32.

Ich bin zur

Kassenpraxis

zugelassen. (5162) Neufahrwasser, Olivaerstraße 29, Ecke Bahnhofstraße. Dr. med. Oppenheimer

Maurer

werden eingestellt. Heinrich Stöcker G. m. Danzig. Meldungen bei den Polieren auf der Baustelle am Bärenweg oder Sgankenberg. (5149)

Packmeister

für Möbeltransport-Geschäft gesucht. Es wird nur auf erste Kraft reflektiert, die bisherige Tätigkeit durch gute Zeugnisse nachweisen kann. F. Wodtke, Danzig, St. Elisabethengasse 6. (5201)

Robert Ehmann

Altstadthäuser Graben 3 neben der Tabakfabrik M. A. Hasse.

Tech-, Manufaktur-, Kurz- und Wollwaren Anfertigung eines Herren- und Damen-Kostüms

Spezialabteilung für Damen-Kostüme und -Mäntel Herren-, Kinder- und Kleider-Konfektion Berufsbildung. (4750)

Heubude!

Ab Dienstag, den 27. d. Mts. täglicher Verkauf von

Gefrierfleisch.

C. Meyer, Al. Seebachstr. 6. (5202)

Kleine Anzeigen

in unserer Zeitung sind billig und erfolgreich.

Leder

sowie sämtliche

Schuhmacher-Bedarfsartikel

empfehlen

Georg Hemitz, Lederhandlung

Pfefferstraße Nr. 50

Nähe Hauptbahnhof (4366)

Große Auswahl in

Zigarren und Zigaretten

Rauchtabaken und Pfeifen

Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

Melzergasse 1. Th. Kornath Telefon 5160.